Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.56 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.20, im übrigen Gebietsteil RM 0.10, maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 242 · Donnerstag, 15. Oktober 1942 · 90. Jahrgang

Afrika im Vordergrund

Die britische Presse eröffnet wieder einmal die Maul-Offensive gegen Rommel

as. **Berlin**, 15. Okt. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die englische Presse beschäftigt sich in zunehmendem Maße mit Afrika. Maßnahmen dafür ist einmal die Unmöglichkeit, in Europa eine zweite Front zu errichten und zum andern die nach den großen Erfolgen unserer U-Boote als immer dringender empfundene Notwendigkeit, sich den Nachschubweg durch das Mittelmeer wieder zu öffnen. Starken Auftrieb erhalten alle diese Kombinationen durch den Londoner Besuch des südafrikanischen Ministerpräsidenten und Kriegshetzers erster Klasse, Smuts, der selbst in einer Erklärung Afrika als den „in unserer Kriegführung entscheidenden, für den Ausgang des Krieges zum größten Teil ausschlaggebenden Faktor" bezeichnet hat. Wenn weiterhin englische Blätter davon sprechen, daß in Nordafrika nunmehr eine „klimatisch günstige Zeit" beginne und wenn die „Malta Times" wohl als Trost für die verstärkten Achsenluftangriffe auf diese Insel meint, die Schlacht in Nordafrika könne jeden Augenblick wieder beginnen, so liegt das alles auf der gleichen Linie. Man sucht also ganz offensichtlich in Afrika Ersatz für die zweite Front, wobei man sich jetzt schon bemüht, etwaige Operationen in Afrika als Entlastung für die Sowjets hinzustellen.

Die Mauloffensive ist auch bereits in vollem Gange. „Ein umfassender Versuch, Rommel aus Ägypten hinauszuwerfen, das ist etwas, von dem man überzeugt sein kann", so schreibt der „Daily Express" und fügt hinzu, „denn im Mittelmeer können wir mit der Vernichtung der Achse anfangen." Es ist auch nicht uninteressant, wenn der Londoner Korrespondent des schwedischen Blattes „Roa Dagblad Allehanda" die Auffassungen in London dahin zusammenfaßt, daß man einmal auf die Fortdauer des sowjetischen Widerstandes, zum andern auf eine innere Ermattung Deutschlands hofft und daß die weiteren Hoffnungen sich auf Operationen in Afrika gründen. „Wenn die beiden ersten Hoffnungen sich erfüllen", so sagt dieser schwedische Korrespondent, „und wenn die Briten dann noch im Mittleren Osten zum Angriff übergehen, um die südliche Flanke der Sowjetunion zu decken und das Mittelmeer zu erreichen, dann haben die Alliierten einen Riesenschritt vorwärts gemacht." Das sind Ausführungen, die die Stimmungen und Kombinationen in London wiedergeben, die aber eben doch wieder mit dem für die Alliierten so kennzeichnenden, aber auch so schmerzlichem Wörtlein „wenn" beginnen.

Nun hat so gerade dieser Tage erst ein US.-amerikanischer Senator in einer nordamerikanischen Zeitschrift über seine in Nordafrika an Ort und Stelle gewonnenen Eindrücke berichte. Er hat von der Präzision der Kriegsmaschine der Achsenmächte gesprochen, die ebenso bewundernswert sei, wie die Gewandtheit ihrer Führer und er hat weiterhin ganz offen erklärt, daß alle in Nordafrika eingesetzten US.-amerikanischen Verbände schwere Schläge durch die Kriegsmaschine der Achse erlitten. Sind solche Darstellungen schon geeignet, den Optimismus zu dämpfen, den plötzlich einige englische Blätter wieder pflegen, so kann man doch auch in London selbst noch nicht die mahnenden Worte Churchills vergessen haben, der eben erst von der Notwendigkeit sprach, die Tugenden der Weisheit und des Wagemutes auf einander abzustimmen. Auch dürfte es dem offensiv-mutigen Herrn Smuts kaum entgangen sein, daß Churchill die Afrikafrage nur als eine „unüberwindliche Barriere" darstellte. Es bleibt also abzuwarten, ob man auf afrikanischem Boden Erfolg schaffen will für die an der französischen Küste fehlgeschlagenen Pläne. Die Engländer haben ja schon mehrfach die Stärke der Achsenposition im Mittelmeer sehr zu ihrem Schmerz kennen gelernt. Sie müssen jetzt erfahren, daß auch die Westküste Afrikas, an der entlang der ganze Nachschub nach Nordafrika ebenso wie auch der Nachschub nach Indien und nach der Sowjetunion über den Persischen Golf gehen muß, ein alles anderer als sicherer Weg ist, wie die neuen Erfolge unserer U-Boote zwischen Kapstadt und Freetown sehr deutlich beweisen.

In einer Stellungnahme zu der Versenkung zahlreicher britischer Handelsschiffe an der afrikanischen Küste stellt der Kommentator des Londoner Nachrichtendienstes fest, daß die Deutschen sehr gut wüßten, daß die Mittelmeerroute für die Engländer praktisch gesperrt sei und daß England darauf angewiesen sei, den Mittleren Osten um das Kap der Guten Hoffnung zu versorgen. Das bedeute, daß kostbare Zeit in der Versorgung der britischen Truppen in Ägypten verloren gehe. Großbritannien sei nunmehr gezwungen, seine Geleitzüge auf dieser Route noch weiter zu verstärken. „Eine neue Last", so jammert der Sprecher des Londoner Nachrichtendienstes, „ist auf Großbritanniens Schultern gelegt worden", aber — und den billigen Trost möchte er seinen Hörern nicht vorenthalten — zweifellos würde England dieser Gefahr begegnen und sie zunichte machen.

London schweigt

Das Auftreten deutscher U-Boote am Kap kann jedoch nicht mehr geleugnet werden.

as. **Berlin**, 15. Okt. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die amtlichen englischen Stellen schweigen sich auch zu der großen Erfolgsmeldung unserer U-Boote aus. Hatten schon die ersten Versenkungen an der südafrikanischen Küste in Großbritannien einen starken Schock ausgelöst, so ist offensichtlich der Schreck darüber, daß weitere Schiffe auf dem für die Alliierten so wichtigen Verbindungswege versenkt wurden, so groß, daß man noch nicht recht weiß, was man dazu sagen soll. So begnügte sich denn der Londoner Nachrichtendienst vorerst mit der in solchen Fällen üblichen englischen Formel, daß die deutschen Meldungen offenbar „übertrieben" seien. Immerhin kann man das Auftreten deutscher U-Boote in den Gewässern um das Kap nicht ganz verleugnen. Man versucht deshalb, die Versenkungen damit zu entschuldigen, daß die Angriffe dort schneller ausgeführt werden könnten, als der Aufbau der Verteidigung möglich war. Wenn das ein Trost für die Engländer sein soll, so ist er mehr als dürftig. Man versuchte ja auch schon einmal, die englische Öffentlichkeit mit dem Hinweis zu trösten, daß die vor Kapstadt operierenden U-Boote nicht gleichzeitig an anderer Stelle auftreten könnten und somit im Atlantik eine Entlastung würdar werden müßte. Die gestrige Erfolgsmeldung hat bewiesen, daß von einer solchen Entlastung an anderer Stelle nicht die Rede sein kann, daß vielmehr die anglo-amerikanische Schiffahrt auf dem ganzen Atlantik gefährdet ist und bleibt, von Neufundland bis zur Südspitze Afrikas.

Recht kennzeichnend ist es auch, wenn gerade jetzt wieder die englische Wirtschaftszeitung „Economist" auf die Bedeutung der Schiffahrtsfrage hinweist. Aber es ist grotesk, wenn sie in diesem Zusammenhang erklärt, daß der Krieg durch die Geleitzüge gewonnen werde. Richtiger muß es heißen, daß der Krieg durch die Geleitzüge, d. h. nämlich durch den Verlust der Geleitzüge verloren werden wird.

Zugleich zeigen die kühnen Vorstöße unserer S-Boote bis unter die englische Küste, wovon der heutige OKW.-Bericht meldet, daß selbst unter den Schiffsgeschützen Englands der Schiffsverkehr nicht mehr sicher ist, wurden doch wiederum 8000 BRT. unmittelbar vor der englischen Küste versenkt. Eine Tat, die unseren kleinen S-Booten das allerdeutlichste Zeugnis ausstellt und den Engländern wieder einmal gezeigt hat, daß nicht nur durch die U-Boote, sondern auch durch unsere S-Boote ihrer Schiffahrt Gefahr droht.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Hauptmann Karl Torley, Bataillonsführer an der Ostfront

Berlin, 14. Okt. **Der Führer verlieh dem Hauptmann Karl Torley aus Iserlohn, Führer eines Infanterie-Bataillons, das Eichenlaub zum Ritterkreuz**

Nachdem Hauptmann Torley schon an den Feldzügen in Frankreich und auf dem Balkan teilgenommen hatte, wurde der junge Offizier für seine hervorragende Tapferkeit und Entschlossenheit im Kampf gegen den Bolschewismus bereits am 23. November 1941 als Oberleutnant und Kompanichef mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Auch in der Folgezeit bewährte er sich wiederholt in den schweren Abwehrkämpfen des Winters und im Verlauf der Sommer-Offensive. Entscheidend aber wurde seine Kampfhaltung bei dem Vorstoß seines Regiments in die Kirgisen-Steppe. Als Führer des Bataillons riß er seine Infanteristen bei glühender Hitze in deckungslosem Gelände mit nie erlahmender Energie vorwärts und erzwang gegen zahlenmäßig weit überlegenen Feind durch die geschickte Führung seines Bataillons und seine persönliche Tapferkeit die Einnahme der wichtigen Ortschaft Jaschkul. Auch in den anschließenden Angriffs- und Abwehrkämpfen zeichnete sich Hauptmann Torley so hervorragend aus, daß ihm am 11. Oktober 1942 der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh.

Hauptmann Karl Torley wurde am 16. Oktober 1913 zu Iserlohn als Sohn eines Arztes geboren. Er trat 1935 als Schütze in das Infanterie-Regiment 60 ein und wurde 1938 zum Leutnant befördert.

Hauptmann Joh. Kümmel, Abteilungs-Kommandeur in Nordafrika

Der Führer verlieh dem Hauptmann Johannes Kümmel aus Coswig (Sa.), Abteilungs-Kommandeur eines Panzer-Regiments in Afrika, das Eichenlaub zum Ritterkreuz

Schon in den Feldzügen in Polen und im Westen hatte sich dieser vorbildliche Panzer-Offizier in jeder Lage bewährt. Am 9. Juli 1941 erhielt er für die Abwehr eines englischen Großangriffs zur Entsetzung Tobruks als Oberleutnant und Kompaniechef das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Seitdem hat sich der inzwischen zum Hauptmann beförderte tapfere Offizier als Abteilungs-Kommandeur in einem Panzer-Regiment immer wieder von neuem bewährt. Anfang Juni 1942 war er an der Einschließung starker feindlicher Kräfte entscheidend beteiligt. Damals vernichtete oder erbeutete seine Abteilung 41 feindliche Kampfwagen, 39 Pak und Flakgeschütze und dreizehn Selbstfahrer-Lafetten. Beim Angriff auf Tobruk übernahm Hauptmann Kümmel mit seiner Abteilung als einer der ersten den Panzergraben und die feindlichen Minenfelder und drang trotz heftigen Widerstandes tief in die feindlichen Stellungen ein. Seine persönliche Tapferkeit und Einsatzbereitschaft waren ausschlaggebend für die schnelle Einnahme der Festung. Von Ende Mai bis Ende August 1942 hatte die Panzer-Abteilung Kümmel allein 232 feindliche Kampfwagen, 118 Geschütze, 116 Pak und Flakgeschütze, 31 Selbstfahrer-Lafetten, elf Panzerspähwagen und Hunderte von Fahrzeugen aller Art vernichtet oder erbeutet sowie 6500 Gefangene eingebracht. Diese entscheidenden Erfolge waren nur möglich durch die entschlossene und vorbildliche, tapfere Führung von Hauptmann Kümmel, dessen Auszeichnung mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am 11. Oktober durch den Führer die höchste Anerkennung seines vorbildlichen Soldatentums ist.

Hauptmann Kümmel wurde am 21. Juli 1909 zu Coswig (Sa.) als Sohn eines Postbeamten geboren. Nach dem Besuch der Oberrealschule in Dresden trat er am 1. Juli 1928 in das NR. 12 ein. Als Feldwebel wurde er in das Panzer-Regiment 8 versetzt, in dem er am 1. Dezember 1939 zum Leutnant befördert wurde.

Die Kämpfe im Kaukasus

Von Walter Ahmus

Häufiger finden sich jetzt im OKW.-Bericht die schlichten Worte: im Kaukasus wurden dem Gegner weitere Höhenstellungen entrissen. Wieviel Mühe, wieviel Einsatzbereitschaft verbirgt sich hinter diesem kursen Satz! Der Krieg im Gebirge stellt an den Soldaten und an die Führung besonders hohe Anforderungen. Hier gibt es kein kühnes Vorstürmen der Panzerdivisionen, hier müssen die Angriffe auf unwegsamem Gelände vorgetragen, hier im Kaukasus müssen Höhen von 3000—4000 Meter überwunden werden, ganz zu schweigen etwa von der Bezwingung des Elbrus mit seinen 5630 Meter. Ein Höchstmaß an kämpferischer Leistung und bergsteigerlicher Geschicklichkeit wird hier von der Truppe gefordert. Die Bilder unserer Wochenschauen geben einen kleinen Einblick in diese ungeheuren Schwierigkeiten, wenn sie zeigen, wie selbst in diesen Höhen die naturgemäß für den Gebirgskrieg besonders konstruierten Geschütze über Geröllhalden und Schneefelder den Sturmtruppen dichtauf folgen. Wie schwierig gestaltet sich allein schon in einem solchen Gelände der Nachschub. Lastkraftkolonnen oder gar menschliche Träger ersetzen die sonst üblichen Lkw.s und Pferdegespanne. Jedes Stück Brot, jede Patrone, jede Handgranate müssen von dem sorgfältig organisierten Nachschub aus der Ebene er herangeschafft werden.

Nun haben wir erfreulicherweise aus dem ersten Weltkrieg Erfahrungen aus dem Gebirgskrieg, während das deutsche Heer in jenen Kampf damals ohne besondere Gebirgskriegserfahrungen hineinging. Erst im ersten Weltkrieg entstanden unsere Gebirgstruppen. Bewährte Jägerbataillone und das bayerische Leibregiment gaben den Stamm ab. Im 100 000-Mann-Heer hat das Gebirgsjägerbataillon treu die Ablieferungen bewahrt. Im großdeutschen Heer, besonders nach der Eingliederung Österreichs, wurden die Gebirgstruppen rasch ausgebaut. In diesem Krieg haben unsere braven Gebirgsjäger und die mit ihnen für den Gebirgskrieg besonders ausgebildeten Kanoniere, Pioniere und Nachrichtensoldaten schon manchen glänzenden Sieg errungen. In den Beskidenkämpfen des polnischen Feldzuges bewährten sie sich ebenso wie in Norwegen oder in Serbien und Griechenland. Aber sie haben auch bei dem Einsatz in der Ebene vorzügliches geleistet, und mehrfach hat der OKW.-Bericht in derartigen Fällen auf die Verdienste der leichten Divisionen, der Jägerdivisionen, hingewiesen, so z. B. bei der Erstürmung von Rostow.

Im Kaukasus haben diese Divisionen einen besonders schweren Kampf mit dem Gelände zu führen. Man hat nicht mit Unrecht gesagt, daß man die Alpenwelt vergleichen mit dem Kaukasus geradezu als liebliche Landschaft bezeichnen könnte. Damit wird schon die Unwegsamkeit des jetzigen Kampfgeländes zur Genüge gekennzeichnet. Am besten sind die Verkehrsverhältnisse im Westkaukasus. Hier führen auch die einzigen Bahnen vom Norden zum Schwarzen Meer, nämlich die Bahn von Krasnodar nach Noworossijsk und weiterhin die Bahn von Armavir nach dem Schwarzmeerhafen Tuapse. Aus den OKW.-Berichten der letzten Tage ergab sich, daß in dem Raum um den Schwarzmeerhafen Tuapse sich heftige Kämpfe entwickelten und daß hier wichtige Sperrstellungen durchbrochen wurden, wobei eine stärkere Feindgruppe vernichtet werden konnte. Auch hier versuchten die Sowjets jeden Höhenzug und jede Schlucht zu verteidigen, und auch hier wieder hatten sie Befestigungen aller Art geschaffen, die das deutsche Vorgehen abstoppen sollten, die aber im kühnen Angriff von unseren Gebirgstruppen genommen wurden.

Verkehrsmäßig von größter Wichtigkeit ist vor allem das Tal des Terek. Das erklärt auch den starken Widerstand, den die Sowjets hier leisten, die nicht nur das Erdölgebiet von Grosny zu halten versuchten, sondern ebenso auch den Zugang zu zwei wichtigen Paßstraßen, die vom Tal des Terek aus den Kaukasus überwinden. Von Wladikawkas, d. h. „Beherrsche den Kaukasus", dem deutigen Ordschonikidse (dieser Name findet sich durchweg auf den Karten), führt die sogenannte Grusinische Heerstraße über den Kreuzpaß fast genau nach Süden nach Tiflis. Sie ist unter ungeheuren Mühsalen und Opfern als Poststraße erbaut worden und hat sich immer wieder im Kampf gegen die Unabhängigkeitsbestrebungen der kaukasischen Völkerschaften, dann aber auch im russisch-türkischen Krieg als strategisch wichtige Nachschublinie erwiesen. Die über den Rücken des Kaukasus führende Straße ist 213 Kilometer lang, sie führt am Terek aufwärts durch den Darjalpaß an Kasbek vorüber und erreicht am Kreuzpaß mit 2432 Meter ihre größte Höhe. Nach allen vorliegenden Berichten ist diese Straße leidlich ausgebaut und im Sommer sogar für den Autoverkehr benutzbar. Immerhin ist auch sie noch so steil, daß man auf den Versuch, sie durch eine Eisenbahn zu ergänzen und so eine Bahnverbindung zwischen Ordschonikidse und Tiflis zu schaffen, verzichten mußte. Schlängelt sich diese Straße östlich des 5043 Meter hohen Kasbek entlang, so geht die Ossetinische Heerstraße, ebenfalls aus dem Terektal kommend, von Alagir westlich des Kasbek den Ardon aufwärts bis zum Mamisonpaß, um dann in vielen Windungen nach Kutais abzusteigen, wo sie die von Tiflis kommende Eisenbahnlinie erreicht, die dem Schwarzen Meer zustrebt und von der eine

Front und Heimat zum Winterkampf gerüstet

Der Gauleiter sprach auf einer Kundgebung der Partei in Oberhessen

NSG. Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger sprach am Mittwoch in Grünberg auf einer Kundgebung der Partei zum Landvolk Oberhessens über die Erfolge und Aufgaben der siegverbürgenden Haltung von Front und Heimat im Schicksalskampf unseres Volkes.

Mit einer Darstellung von Ursache und Sinn des Krieges und der Vernichtungspläne unserer Gegner vermittelte der Gauleiter, der zuvor vom Leiter des Kreises Wetterau Oberbereichsleiter Badhaus herzlich begrüßt worden war, zu Beginn seiner Rede die klare Erkenntnis von der Bedeutung des totalen Krieges. Mit eindringlichen Worten setzte er bei jedem einzelnen Zuhörer das Bewußtsein voraus, daß dieser Kampf über das Leben jedes einzelnen Deutschen entscheide.

Die Rede befaßte sich dann mit der politischen und militärischen Situation des Reiches nach dem Ablauf von drei Kriegsjahren. Den Vorteilen, die das Reich mit seinen siegbaren Waffen errang, stellte er die Schwierigkeiten unserer Feinde gegenüber, die sich mit der Zeit stetig verschärfen werden. Wieder stehe das deutsche Volk in seinem Freiheitskampf vor einem Winter. Es wisse aber, daß dieser Winter für unsere Soldaten an der Front bei weitem nicht so schwer werde wie der vergangene. Gewiß werde er auch diesmal Anforderungen an Ausdauer und Härte des einzelnen Soldaten stellen, die Voraussetzung jedoch, mit der die Front diesmal dieser Belastung ausgesetzt sei, sei unvergleichlich anders als die im vorigen Winter. Was Menschen dabei an Vorsorge, an der Sicherstellung der für die Überwinterung notwendigen Kleidungsstücke, am Ausbau der Nachschubwege und der Transportmittel zu leisten vermögen, sei geschehen.

Wenn so die Front mit ruhiger Sicherheit, im Gefühl ihrer Überlegenheit in den Winter gehe, so habe aber auch die Heimat die Gewißheit, daß ihre Situation nunmehr von Jahr zu Jahr besser werde. Aus dem Volk der Habenichtse, so führte der Gauleiter unter dem Beifall der Zuhörer aus, sei heute ein Volk geworden, dessen Rohstoff- und Nahrungsbedarf durch die Gebiete im Osten, die durch die Eroberung in seinen Machtbereich gefallen sind, vollauf gesichert sei. Die sogenannte Blokade, jenes von den Briten angewandte, zu unserer Vernichtung erdachte Mittel, sei damit wirkungslos geworden und wende sich heute bereits durch die anhaltenden Versenkungsziffern unserer U-Boote gegen den Urheber.

Die Rede, die sich dann weiterhin noch eingehend mit aktuellen Tagesfragen befaßte, klang in dem Bekenntnis einer unverbrüchlichen Einmütigkeit und Entschlossenheit von Front und Heimat, dem Willen zum Siege aus. Der Beifall der Zuhörenden bewies, daß die Heimat wie in der Vergangenheit so auch in dem bevorstehenden Winter bemüht ist, jedes vom Führer verlangte Opfer für die Zukunft unseres Volkes mit dem Geiste unbeirrbarer Siegeszuversicht auf sich zu nehmen.

Abweichung nach Poti und eine andere nach Batum führt. Neben der 213 Kilometer langen Grusinischen und der 300 Kilometer langen Ossetinischen Heerstraße ziehen sich in höheren Gebirgslagen noch einige Wege hin, die aber so stark vereist und verglettscher sind und so starke Schluchten überwinden, daß sie als Verkehrswege gar nicht in Frage kommen. Der Kaukasus legt sich also wie ein Riegel quer über die ganze Halbinsel. Es gibt außer der Grusinischen Heerstraße überhaupt keine Nordüberbindung. Alles das kennzeichnet die ungeheuren Geländeschwierigkeiten, die überwunden werden müssen und die sich naturgemäß der Verteidiger zunutze macht. Truppenbewegungen sind mithin auf ganz wenige Straßen und Wege angewiesen, die meist nur in die Haupttäler hineinführen und dann zu unansehnlichen Pfaden und Steigen werden, bevor sie den Hauptkamm erreichen. Verpflegung muß in diesem Lande von der Truppe mitgeführt werden, da es nur geringe Versorgungsmöglichkeiten gibt. Es wird nur wenig Gerste angebaut, Kartoffeln und Gemüse so gut wie gar nicht, doch sind Schafe, Ziegen und Rinder in größeren Herden vorhanden. Auch mit all den Schwierigkeiten, die der Kaukasus bietet, werden unsere Gebirgstruppen fertig werden.

Der Pferdefuß zeigt sich

Die englischen Kommunisten fordern die Absetzung von drei Ministern und zwei Botschaftern

Genf, 14. Okt. **Der Zentralausschuß der Kommunistischen Partei Großbritanniens hat, wie „Baltimore Sun" aus London meldet, die sofortige Entlassung von drei britischen Kabinettsmitgliedern, zweier Botschafter, sowie einer Anzahl anderer amtlicher britischer Persönlichkeiten gefordert, die „unfähig seien, einen Krieg gegen den Faschismus zu führen."**

Die drei Minister, deren Amtsentsetzung die britischen Kommunisten verlangen, seien Kriegsminister Sir James Grigg, Indienminister Amery und Lordkanzler Viscount Simon, während es sich bei den beiden Botschaftern um den britischen Botschafter in Madrid, Sir Samuel Hoare, und den in Washington, Lord Halifax, handle.

Außerdem seien vom Zentralausschuß der Kommunistischen Partei Entschließungen angenommen worden, in denen sie tiefgreifende Umbesetzungen im britischen Generalstab und erneut die sofortige Eröffnung einer zweiten Front fordert.

So also hält Stalin sein Versprechen, das er — wie die englische Presse seinerzeit berichtete — Churchill bei seinem Moskauer Besuch gegeben haben soll, sich nicht in innerpolitische Angelegenheiten Englands einzumischen! Es ist eben unmöglich, sich dem Teufel nur zum Teil zu verkaufen. Wer sich mit ihm einläßt, wird mit Haut und Haaren verschlungen! England macht jetzt die gleiche Erfahrung wie andere Länder, die mit dem Bolschewismus paktieren zu können glaubten. Ohne sich an das zu halten, was in offiziellen Gesprächen vereinbart worden ist, macht Moskau seine Forderungen geltend durch die Hilfstruppe, die es sich auch in England errichtet hat und die den Winken des Drahtziehers Maisky bedingungslos pariert. Jetzt erntet England die Früchte einer Saat, die gelegt wurde durch ständiges Nachgeben gegenüber sowjetischen Wünschen, Aufhebung des „Daily Worker"-Verbotes und dergleichen. Die Bolschewisierung des Inselreiches gerät allmählich auf die steile Gleitbahn.

Über 500 Stützpunkte im Kaukasus genommen

Tief in das nördliche Stadtgebiet von Stalingrad vorgestoßen — 25 Britenjäger über Malta abgeschossen — Schnellboote versenkten an der englischen Küste vier Handelsschiffe mit 8000 BRT. — Bei einem nächtlichen Seegefecht im Kanal ein britisches Artillerie-Schnellboot versenkt und fünf Schnellboote beschädigt oder in Brand geschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Okt. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Kaukasus durchbrachen deutsche und slowakische Truppen in dichtbewaldetem Gebirgsgelände unter erbitterten Kämpfen neue feindliche Stellungen und nahmen über 500 Stützpunkte und Kampfanlagen im Sturm. Am Terekabschnitt wurden feindliche Kräfte zurückgeworfen.

In Stalingrad brachen Infanterie- und Panzerverbände den verbissenen Widerstand der Sowjets in Häuserblocks und Barrikadenstellungen und stießen tief in das nördliche Stadtgebiet vor. Kampf- und Sturzkampfgeschwader zerschlugen in rollenden Einsätzen feindliche Bunker und Artilleriestellungen. Entlastungsangriffe des Feindes wurden unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Wirkungsvolle Luftangriffe richteten sich auch gegen Transportbewegungen und Umschlagplätze der Bolschewisten am Unterlauf der Wolga. Ein Tanker und zwei Lastkähne wurden durch Brand vernichtet.

An der Don-Front wiesen rumänische Truppen örtliche Angriffe ab.

Im mittleren Frontabschnitt führten eigene Stoßtruppunternehmen zur Vernichtung zahlreicher Bunker und Kampfanlagen. Kampfflugzeuge bombardierten wichtige Bahnstrecken, wobei der Feind beträchtliche Verluste an rollendem Material erlitt. Im Tiefangriff schossen Jagdflieger ein sowjetisches Schnellboot im Finnischen Meerbusen in Brand.

Bei einem Angriff gegen den Geleitverkehr an der britischen Küste versenkten Schnellboote vier feindliche Handelsschiffe von zusammen 8000 BRT. Alle Boote kehrten in ihre Stützpunkte zurück. In der Nacht zum 14. Oktober kam es im Kanal zu einem Seegefecht zwischen deutschen Sicherungsfahrzeugen und einem überlegenen feindlichen Verband, der aus zwei Zerstörergruppen und mehreren Schnellbootstoilen bestand. Im harten Gefecht wurden ein britisches Artillerie-Schnellboot versenkt und fünf Schnellboote durch Artillerietreffer beschädigt, bzw. in Brand geschossen. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren. Vorpostenboote und Marineflak schossen im Nordseegebiet zwei feindliche Flugzeuge ab.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge bombardierten gestern kriegswichtige Anlagen und militärische Ziele an der englischen Südküste.

Im hohen Norden richteten sich Angriffe von Zerstörerflugzeugen gegen Truppenlager ostwärts der Kola-Bucht.

Die britischen Flugstützpunkte auf der Insel-Festung Malta wurden von Kampfflugzeugen bei Tag und Nacht mit Bomben schweren Kalibers belegt. Die zum Begleitschutz eingesetzten deutschen und italienischen Jäger schossen zusammen 25 britische Jagdflugzeuge ab, davon achtzehn allein durch deutsche Jäger. Zwei eigene Kampfflugzeuge kehrten nicht zurück.

Neue Träger des Ritterkreuzes

Berlin, 14. Okt. **Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:**

Generalmajor Alexander von Hartmann, Kommandeur einer Infanterie-Division, Hauptmann Friedrich Schmidt, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment, Hauptmann Klaus Müller, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment, Oberleutnant Paul-Friebel Weber, Batteriechef in einer schweren Heeres-Flak-Art.-Abt., Feldwebel Oskar Pfaizgraf, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Trotz Windstärke 11 blieben unsere U-Boote Sieger

Bisher sechs schnelle Truppentransporter mit zusammen 112 607 BRT. vernichtet

Berlin, 14. Okt. Zu den neuen U-Boot-Erfolgen teilt das OKW. mit:

Wiederum ist es unseren Unterseebooten gelungen, besonders schnelle und wertvolle feindliche Truppentransporter zu fassen. Der Dampfer „Orcades" war für eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen, die „Duchess of Atholl" von 18 Seemeilen gebaut. Während dieses Schiff im Besitz der Canadian Pacific in Friedensseiten auf nördlichen Seewegen verkehrte, handelt es sich bei der „Orcades" um einen ganz modernen, erst 1937 gebauten Tropendampfer der Orient Steam Navigation Company. Dieses Schiff konnte neben seiner großen Passagiereinrichtung 11 800 Ladetonnen an Fracht befördern. Das Schiff war eins der schnellsten und größten britischen Tropenschiffe, das gerade wegen dieser Eigenschaften als ein mustergültiger Truppentransporter galt.

Die Schiffe konnten zusammen 9000 bis 10 000 Soldaten befördern. Was schon durch die kürzliche Versenkung des USA.-Truppentransporters im Nordatlantik bewiesen war, bestätigt sich. Auch die schnellen von der feindlichen Kriegsführung eingesetzten Passagierdampfer sind vor den U-Booten nicht sicher. Auch der von einem italienischen U-Boot versenkte Dampfer „Oronsayde" hatte eine Geschwindigkeit von 20 Seemeilen. In kurzer Zeit hat die feindliche Truppentransportflotte die folgenden schneller Passagierdampfer verloren:

„Orcades" (23 456 BRT.), 22 Seemeilen,
„Duchess of Atholl" (20 119 BRT.), 18 Seemeilen,
„Oronsayde" (20 043 BRT.), 20 Seemeilen,
Typ „Viceroy of India" (19 627 BRT.), 18 Seemeilen,
Typ „Reina del Pacifico" (17 702 BRT.), 19 Seemeilen,
Typ „Derbyshire" (11 660 BRT.), 15 Seemeilen,

zusammen sechs Truppentransporter mit 112 607 Brutto-Register-Tonnen.

Bei diesem schweren Verlust der feindlichen Transportflotte handelt es sich um unersetzliche Verluste, da Schiffe dieser Art weder unter dem englischen noch unter dem amerikanischen Schiffsbauprogramm nachgebaut werden. Neben der Störung des feindlichen Nachschubs nach dem Nahen und Mittleren Osten auf dem neuen Kriegsschauplatz vor Südafrika, geht die Transportschlacht im Nordatlantik gegen die britische Heimatversorgung planmäßig weiter.

Unter den im Nordatlantik gegenwärtig herrschenden Wetterbedingungen sind die Erfolge in den Geleitzugschlachten dieser Tage hervorragende militärische und seemännische Leistungen unserer Boote. Schon seit Anfang Oktober setzten schwerste Herbststürme über die See, die die Windstärke 11 erreichten. Gegen turmhohen Seegang mußten sich unsere U-Boote den Weg an den Feind erkämpfen. Trotzdem gelang ihnen eine Reihe von Angriffen.

Das U-Boot unter Führung des Oberleutnants z. S. Troier, der seine erste Feindfahrt als Kommandant machte, versenkte in einer Nacht vier Dampfer aus einem stark gesicherten Englandgeleit, hielt sich den ganzen Tag über bei schwerster See am Feind, stieß in der folgenden Nacht erneut in den Geleitzug hinein und versenkte vier weitere Schiffe. Darunter befand sich das tief beladene Walfangmutterschiff „Westfold", das mit seinen 14 547 BRT. eine Ladefähigkeit von 21 844 Gewichtstonnen Walöl besitzt. In zwei Nächten hat der junge Kommandant mit seiner tapferen Besatzung 47 000 BRT. versenkt.

Zur Ergänzung des mangelhaften Nachrichtendienstes unserer Gegner seien von den Schiffen, die seit Anfang dieses Monats auf dem Seekriegsschauplatz Südafrika versenkt wurden, noch die folgenden namentlich mitgeteilt: „Hexamelia" 4981 BRT., „Chicago City", 6196 BRT., „Coloradan", 6557 BRT., „Gelendene", 4412 BRT., „Siam", 6637 BRT., „Steel Scientist", 5688 BRT., „Agavenor", 7392 BRT., und „Swiftsure", 6207 BRT.

Unverhüllte Drohungen gegen Argentinien und Chile

Washington Post: „Die Geduld der USA ist bald erschöpft"

Genf, 14. Okt. In einem Leitartikel über die Reaktion Argentiniens und Chiles zur Rede von Sumner Welles schreibt die „Washington Post":

„Es wäre nicht übertrieben, wenn man hinsichtlich unserer Beziehungen mit den einzigen Nationen, die in dieser Hemisphäre neutral geblieben sind, sagen würde, daß der Augenblick, wo man seine Karten auf den Tisch legen sollte, gekommen ist. Es ist gewiß, daß die kürzlichen Ereignisse deutlich durchblicken lassen, daß die Geduld der Vereinigten Staaten bezüglich der von diesen Ländern verfolgten unbestimmten Politik bald erschöpft ist. Die Stunde der Entscheidung ist gekommen. Die Nationen müssen sich entscheiden, ob sie bereit sind, dem Feinde der Freiheit der Welt direkt oder indirekt zu helfen, oder ob sie ihre Beziehungen mit den Mächten des Übels abbrechen wollen. Welles, der eine 28jährige Erfahrung auf diplomatischem Gebiet hat, hätte es nie gewagt, durch eine zufällige Bemerkung oder unüberlegte Worte, die veröffentlicht werden sollten, eine solche Reaktion hervorzurufen. Man darf deshalb annehmen, daß seine Erklärung erst nach sorgfältiger Erwägung und nach Benachrichtigung unserer Vertreter in Chile und Argentinien abgegeben worden ist. Man darf daher glauben, daß Welles damit andere südamerikanische Nationen, welche der gemeinsamen Sache im Kampf gegen die Achse dienen, ermutigen und dem argentinischen und chilenischen Volk zeigen wollte, daß eine politische Umstellung bei den anderen amerikanischen Nationen den besten Eindruck erwecken würden. Da diese Worte von einer amerikanischen Regierung ausgesprochen wurden, die sehr viel dazu beigetragen hat, um die Freundschaft mit Südamerika zu festigen, so kann man ihnen nicht den Sinn einer Drohung (!) oder einer unfreundlichen diplomatischen Geste geben (!)"

Man stelle sich vor, daß in Europa ähnliche Worte gegen die Neutralen geschrieben worden wären — wie hätte die Judencliique in USA. dann getobt und gegeifert! Die heuchlerischen Matadoren der demokratischen „Freiheit" aber glauben sich eine solche Sprache erlauben zu dürfen gegenüber Ländern, die deutlich genug erklärt haben, eine Kriegsbeteiligung widerstrebe ihren politischen und wirtschaftlichen Interessen. Roosevelts Begehren nach Weltherrschaft ist unersättlich, und der Imperialismus des Dollars läßt Selbständigkeit und Neutralität nicht gelten.

Britische Winterpelze für die Sowjets

Genf, 14. Okt. Es ist bezeichnend für die schwierige Lage der Sowjets, daß sie sich sogar für die Lieferung von Winterpelzen für die kämpfende Truppe an die Engländer wenden müssen. Nachdem in England und den Dominien eine Pelzsammlung unter dem Protektorat von Frau Churchill durchgeführt wurde, erhebt sich nun die Schwierigkeit der Zustellung angesichts der Geleitzug-Katastrophe im Nördlichen Eismeer. Frau Churchill sagte nach einem Bericht des „Daily Sketch": „Die Verschiffung der Pelze bereitet uns größte Sorgen. Wir geben jedem Schiff nur eine geringe Anzahl mit, sodaß bei Schiffsversenkungen nicht ein Gesamtverlust eintreten kann." Auch hier sehen sich also die Sowjets auf englische Versprechungen und Redensarten angewiesen.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Geschäftsleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, kriegsbedingt in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Liebe in der Lerchengasse"

Operette in drei Akten von Hermann Hermecke — Musik von Arno Betterling

Natürlich kann so was nur in der Biedermeierzeit vorkommen. Alt-München, Giebelhäuser, grüner Frack, grauer Riesenzylinder, Reifröcke, Schmachtlocken, Schattenrisse in ovalem Rahmen. So eine Spätgeniede erwartet man und trotzdem ist man überrascht, daß es so hübsch ist. Ein allerliebst harmloser Text sorgt für herzliche Heiterkeit. Die uralte Geschichte von dem Testament mit einer märchenhaften Summe, die verlockend wäre, wenn sie nicht eine drakonische Heiratsklausel enthielte, ist Schwank alten Stils, der zur Posse wird. Der lachende Erbe möchte wohl heiraten, aber ein Mädchen, das man ihm nicht geben will. Fünf Minuten vor dem Glockenschlag heiratet er tatsächlich, wenn auch nur zum Schein. Aber die ältliche Euphrosyne Schnakenbrück nimmt es mit dieser Heirat verteufelt ernst und läßt nicht mehr locker. Da muß ihr verstorbener Mann, ein alter Seebär, aushelfen. Ein guter Freund läßt ihn aus dem Grabe erstehen indem er sich seemännisch verkleidet und sich gründlich im Fluchen einübt. Aber da kommt nun, Krüx Dübel und Klabautermann! der richtige Gatte und Steuermann in voller Lebensgröße hereingepoltert und die ganze Erbschaftsgeschichte würde in einem allgemeinen Krach enden, wenn nicht der Notar einen dicken Punkt unter sein Heiratsprotokoll setzte.

Auch die Musik von Arno Betterling ist sozusagen gute alte Zeit. Sie kennt keine Saxophone, kein Xylophon und all das Teufelszeug. Zur Aufpeitschung der Nerven genügt die Trommel und die brave Paute, so ähnlich wie bei Paul Linke. Der Edelkitsch exotischer Gefühle, die Sentimentalität, in der die „moderne" Operette förmlich ersäuft, fehlen vollständig. Dafür finden sich zahlreiche frisch empfundene, volkstümliche Melodien wie „Wir haben Geld" oder das schmissige „Wenn man liebt in der Lerchengasse" dazu Tanzmusik wie bei einem Familienausflug am Sonntagnachmittag. Gelegentlich tönt eine ältere Spielahr um anzudeuten, daß die betreffende Stelle fürs Gemüt ist. Erstrischend gesund, diese Unterhaltungsmusik.

Marga Mayer war ein hübsches Bürgermädchen, dessen Eleganz trotzdem etwas Aristokratisches hatte. Ihre Stimme klang in den vielen dankbaren Nummern so frisch und jugendlich wie nur je. Otto Scheidl war als Dichter Ludwig Heller ein mit weichen Umrißlinien gezeichneter Liebhaber von kultivierter Gesangskunst. Willy Hofmann als Maler recht quecksilbrig — ohne Boheme geht es natürlich bei einem Biedermeierdiabl nicht ab — erwies seine Eignung als Tenorbuffo, indem er Bayerisch und Hamburgisch gleich wasbecht sprach, gelegentlich auch einmal Moser nachmachte, während Charlotte Schütze die vor Eifersucht platzende Therese höchst temperamentvoll verkörperte. Noch ein drittes Paar war vorhanden, Doris Botz als pikante Tänzerin Madeleine, die in einer wohl parodistisch gemeinten Argentina mitzuwirken hat, und Heinrich Schorn als zittriger, knickdeiniger Vicomte, der die Verpflichtungen des „Liebhabers" wohl nur ehrenamtlich auszuüben hat. Drollig waren auch Elfriede Heß als lichterloh brennende Heiratskandidatin, bei der kein Löschen möglich ist, und Guido Lehrmann als aller ehrlicher Seemann. Natürlich durfte in dem Idyll auch ein Kakteenfreund nicht fehlen in Gestalt eines geheimen Hofrats, dessen sich Victor Hospach mit liebevoller Kleinmalerei annahm. Die Inszenierung von Fritz Dittgen verband realistische Gestaltung mit romantischer Stimmung. Richard Tanner dirigierte mit Umsicht und feinfühligem Eingehen auf das Intime dieser Operette. Voll anheimelnder Krähwinkelei waren die Bühnenbilder von Lothar Schenck-von Trapp. Dr. Wolfram Waldschmidt

Aus Kunst und Leben

* **Uraufführung eines Wiesbadener Künstlers.** Introduktion und Passacaglia für großes Orchester, ein Werk von Kammermusiker Otto Trillhaase, Mitglied des Orchesters des Deutschen Theaters, erlebt unter Dr. Ernst Cremer im Rahmen des ersten diesjährigen Sinfoniekonzertes am Freitag seine Uraufführung. Solist des Abends ist der in Wiesbaden bestens bekannte Prof. Ludwig Hoelscher, Deutschlands Meistercellist, einer der tätigsten Musiker unserer Zeit.

H. R. **„Das Deutsche Theater in den Niederlanden"** gibt zur Eröffnung der Spielzeit 1942/43 ein reich bebildertes Heft heraus, das die kulturelle Aufgabe des Instituts umreißt. Unter den zahlreichen Mitgliedern des Ensembles fanden wir im Bilde die folgenden, ehemals an Wiesbadener Theatern beschäftigten Künstler: Dr. Karl Peter Bitz, Chefdramaturg, Inge Conradi, Charakterliebhaberin, und Joachim Ernst, Bonvivant.

* **In dem Abend-Konzert im Kurhaus** am Donnerstag wird der Konzertmeister der Kapelle des Nationaltheaters Weimar, Herbert Becker, das Brahmskonzert spielen. Die Leitung des Konzertes hat Musikdirektor August Vogt.

* **Professor Georg Kempff** aus Erlangen wirkte in der Abendmusik der Marktkirche am Sonntag noch ausgebreiteter mit als wir angaben. Er bestritt nicht nur den gesamten gesanglichen Teil des Abends, sondern er spielte auch alle von uns eingehend gewürdigten Orgelsoli. Kurt Utz selbst hatte die Leitung des Orchesters inne.

Wer zweifelt, verzweifelt; Angst verkündigt den gezückten Donnerschlag über dem Haupte. Wer hofft, hat schon gesiegt und siegt weiter. (Jean Paul)

„Blüh, Deutschland, überm Grabe mein . . ."

Zum 25. Todestage von Walter Flex am 16. Oktober

Unzählige deutsche Soldaten trugen die Gedichte und Geschichten dieses Dichters in ihren Tornistern, der, selbst im feldgrauen Rock, den heiligen Gefühlen und Sehnsüchten dichterischen Ausdruck gab, die sie in den Stürmen des Großen Krieges bewegten.

Schon 1911 hatte Walter Flex erkannt, woran das Volk krankte. Ein Volk, das die Staatsautorität nicht wie ein heiliges Dogma hütet, ist für den Staatsgedanken noch nicht reif. Wir brauchen einen zähen, opferbereiten, hartherzigen, nationalen Idealismus!" Im Feuer des Krieges sah der Dichter die große Schmiedeglut, in der dies neue, auf Führertum, Opfer und Pflicht aufgebaute Deutschland erstehen sollte. Sein „Preußischer Fahneneid" wurde heiliges Bekenntnis seiner Kameraden — und unserer Generation:

„Von uns wird keiner die Treue brechen und keiner den Eid.
Wir wollen ihn schützen, wir wollen ihn rächen,
wir tragen sein Kleid.
Wer auf die preußische Fahne schwört,
hat nichts mehr, was ihm selber gehört!"

Der Dichter des tätigen, kämpferischen und soldatischen Lebens wußte auch um die Nöte und Leiden der Heimat. Er kannte die Sorgen deutscher Frauen und Mütter, — er kannte aber auch ihren stillen Heroismus. Was er einmal in einem Brief an sein „geliebtes Mutti" schreibt, bald, nachdem sein Bruder gefallen war, möchte man auch heute wieder mancher Mutter vorlesen: „Ich spüre wohl aus Deinen Zeilen, Mutteichen, wie der Schmerz tiefer in Dich hineingeht, aber nicht wahr, Liebes, auch Du denkst an ihn und uns nur in dem Geiste, den er als recht und würdig anerkennen würde, nicht in weichem Sich-Verlieren in einen Schmerz, der zur Verzweiflung führen könnte, sondern tapfer und deutsch . . . Oft fühle ich Deine liebe Hand wieder in der meinen, und dieser gute, stille Druck ist ein Versprechen von Dir, Dich uns durch Tapferkeit des Herzens so zu erhalten, wie wir Dich immer lieben und lieben werden."

Im Oktober 1917 schrieb Flex: „Ich bin heute so kriegsfreiwillig wie am ersten Tage." Nicht lange nach diesem Bekenntnis, am 16. Oktober, fiel er beim Sturm auf Oesel.

Ein Wort sprich auch heute mahnend und verheißend über unserer Zeit: „Leid kann tätig oder tatenmüde machen, aber sicher ist, daß das größte Leid auch die tätigsten Herzen schafft. Erwartet nicht alles von den Heimkehrenden. Nur den Toten könnt ihr ganz vertrauen, die in euch leben, denn es ist kein Falsch an ihnen. Glaubt, die Besten unseres Volkes sind nicht gestorben, damit die Lebendigen tot seien, sondern daß die Toten lebendig würden!" Aus dem Tod der Weltkriegskämpfer wuchs Großdeutschland. Einer dieser unsterblichen Sieger war Walter Flex. S.

Mißglückte Teufelei der Bolschewisten

Achtung! Die Sowjets sprengen! — Höhe X fliegt in die Luft — Weltkriegsmethoden, die nicht mehr verfangen

Wie das OKW. dieser Tage mitteilte, haben die Sowjets im mittleren Abschnitt der Ostfront versucht, sich durch eine Sprengung riesigen Ausmaßes in den Besitz einer beherrschenden Höhenstellung zu setzen. Es handelt sich um den ersten bolschewistischen Versuch eines Minierkrieges, wie er bei den Stellungskämpfen im Weltkrieg oft an der Tagesordnung war. Das sowjetische Vorhaben ist infolge der deutschen Abwehrmittel völlig gescheitert.

DNB. . . „ 14. Okt. (PK.) Zerpflückt und zerschunden ist die Erde. Sie blutet aus tausend kreisförmigen Wunden. Wirre Stellungssysteme winden sich die Hänge hinauf, Schützenlöcher, Bombentrichter und Drahtverhaue haben das Antlitz der Landschaft zur häßlichen Fratze verzerrt. Das ist die Höhe X, eine beherrschende Riegelstellung im mittleren Osten. Seit Monaten liegt sie unter einem Riesenhammer der Vernichtung. Unter Hekatomben von Opfern haben sich hier die Sowjets auf Rufweite an unsere Linien herangearbeitet. Zahlreiche Elitebataillone ließen sie um wenige Quadratmeter verbluten. Ganze bolschewistische Panzergeschwader brannten zu Schlacken aus; aber das exstrebte Ziel, die letzten 50 Meter zum Höhenkamm, blieb für die Sowjets unerreichbar.

Ob die drüben endlich die Fruchtlosigkeit dieses blutigen Anrennens einsehen? Zuerst scheint es so, es wird ruhiger um die Höhe X, die Angriffe flauen ab. Aber eines Tages ist es Gewißheit: die Sowjets greifen zu einem verzweifelten Mittel. Sie wollen sprengen! Was sie im offenen Kampf nicht zuwege brachten, versuchen sie nur durch heimtückisches Höhlen tief im Gebärm der Erde zu erreichen. Sie können ja nicht wissen, daß der deutsche Infanterist heute Waffen besitzt, die ihn auch gegen die Hinterlist des Minierkrieges wappnen.

Von den deutschen Sappen aus werden die feindlichen Maulwurfsarbeiten in jeder Phase registriert. Tage und Nächte hindurch bundeln die Bolschewisten. Unhörbar graben sie sich an die vorderen deutschen Stellungen heran und unterhöhlen sie. Nur wenig fehlt noch, dann sind sie unter dem Höhenkamm, ihrem heißersehnten Ziel. Da aber setzt unser Gegenschlag ein.

Fast auf die Stunde genau wird von deutscher Seite der Zeitpunkt der sowjetischen Sprengung ausgemacht. Planmäßig fädelt sich das deutsche Gegentreffen ein. Befehle kommen durch. Während die Sowjets letzte Hand anlegen an ihr vermeintliches Vernichtungswerk, wird die unterminierte deutsche Stellung vorsichtig, geräuschlos und von den Sowjets unbemerkt geräumt. Nur Sicherungsposten bleiben vorn. Auch sie werden zurückgezogen, sobald die vereinbarte Zeit naht.

Dann ist es soweit. An dem ganzen weiten deutschen Frontabschnitt hält man den Atem an. Jetzt müssen die Sowjets sprengen! Die deutschen Infanteristen in ihren Bereitstellungsräumen pressen die Körper an die Grabenwand. Sie liegen in Granattrichtern und warten, sprungbereit und zum rücksichtslosen Einsatz entschlossen. Sie sehen nichts und hören nichts; sie fiebern bloß dem mächtigen Ereignis entgegen, das sich ankündigt. Es ist kurz vor 2 Uhr.

Dann aber, urplötzlich in der bedrückenden Stille, bricht es los, jäh flammt der Himmel über Höhe X auf. Hohe Feuerlohen schnellen empor. Gigantische, brutale Donnerschläge heben die Welt fast aus den Angeln. Wie von tausend Geißeln gepeitscht, stöhnt die Erde auf. Hohe, gewaltige Dreckfontänen steigen steil in die Luft.

Die Körper der deutschen Infanteristen heben sich im heißen Brodeln der Luft. Hände krallen sich in die kalte Erde. Vor den Soldaten tut sich eine krachende, feuerspeiende Hölle auf. Feuerrote, flammende Wolkenbänke tauschen sich zu giftigen Drachen. Mit unmenschlicher, riesenhafter Wucht ist der Kamm der Höhe X zerbrochen, und im Donnerlärm hageln Steine und Erdklumpen zu Boden. Die Landschaft hat völlig ihr Gesicht gewandelt. Wo vorher der Scheitel der Höhe X war, ahnt man im Dämmerblid der Flammenwirbel und Staubschwaden den Krater eines riesenhaften Vulkans.

Es ist 2.01 Uhr. Wie elektrisiert bannt das Titanenschauspiel beide Fronten zu Boden. Dann aber wird es in den deutschen Stellungen lebendig. Die Gegenunternehmung beginnt. Immer noch regnet es Erde. Beißende Pulverdämpfe machen das Atmen zur Qual. Die Infanteristen spannen die Muskeln. Sie fühlen, daß es soweit ist. Derjenige ist Sieger, der als erster oben den Riesentrichter in Besitz nimmt. Die Bolschewisten dürfen nicht vor uns da sein! „Auf, los!" Der junge Oberleutnant schreit es, und seine Stimme überschlägt sich. „Kühlung halten!" brüllen die Gruppenführer und stürzen mit ihren Leuten in den Qualm aus Dreck und Staub. Handgranaten und Spaten klirren am Koppel. Die Luft riecht nach verbrannter Erde.

Im Pulverdampf über der Landschaft spielt ein Brillantfeuerwerk von Leuchtkugeln, reißt sich einen Weg durch den Vorhang der stickigen Luft. Das sind die sowjetischen Angriffszeichen!

Der Wettlauf nach dem Trichter entbrennt. Wer zuerst da ist, besitzt in Zukunft die Höhe X. Schon heulen die ersten Granaten der sowjetischen Artillerie herüber. Die deutschen Infanteristen hasten über die zerfetzte Erde, so schnell sie können. Sie stürzen, fallen, stehen wieder auf, rennen keuchend weiter. Nur die ersten sein am Sprengtrichter, am Gipfel oben!

Wir müssen ihn vor den Sowjets erreichen, denkt jeder und springt vorwärts in den Höllenqualm, der die Augen reizt und hohles Hüsteln verursacht. Sie stolpern über Grabenböschungen und Drahtverhaue, über aufgeworfenes Erdreich, sinken in Trichter und arbeiten sich weiter vor. Die deutsche Artillerie funkt ein Sperrfeuer hinter den jenseitigen Hügelhang, daß die Erde bebt und sich wie in Krämpfen windet. Nebelbatterien schießen Wolkenwände vor die Augen der feindlichen schweren Waffen, die blind in die Finsternis hineinschießen.

Da sind die ersten Deutschen am Kraterrand und recken ihre Leiber zum entscheidenden Sprung. Wie eine Phalanx bricht die deutsche Infanterie in den Riesentrichter ein, stürmt auf den Grund und steigt jenseits wieder hoch, stützt sich auf die bolschewistischen Gestalten, die bereits den Kraterrand erreicht haben, und zieht die Handgranate ab. Maschinenpistolen grollen. Teile zerfetzter Sowjets liegen umher. Die Pulverdämpfe beeinträchtigen noch immer die Sicht. Nur Wimmern hört man. Der Gegner hat anscheinend einen Teil seiner eigenen Leute mit in die Luft gesprengt.

Aus dem Zwielicht der Pulverwolken tauchen weitere Gestalten auf. Deutsche Handgranaten fahren dazwischen. Die Sowjets tiefen auseinander, werden abgedrängt und laufen zurück ins deutsche Sperrfeuer, wo sie untergehen.

Es ist geschafft! Mit keucherdem Atem liegen die deutschen Stoßtrupps am Kraterrand und richten sich zur Verteidigung ein. Das klare Tageslicht kämpft sich mehr und mehr durch die Staubwand. Jetzt erst läßt sich die Wirkung der die Erde erschütternden Katastrophe ganz erkennen. Die Vernichtung ist maßlos. Ein Sprengtrichter riesigen Ausmaßes gähnt da, wo früher der Scheitel der Höhe X war. Massige Erdbrocken liegen wild zerstreut im Kampfgelände. Nicht nur die vorderste deutsche Stellung, auch der gegenüberliegende erste sowjetische Graben wurde durch die Sprengung erfaßt. Wild und bizarr das Gesicht, welches das bolschewistische Werk diesem Fleck gegeben hat.

Es ist genau 2.31 Uhr. Oben am Trichterrand baut sich die deutsche Infanterie in den Boden ein. Sie ist absolut Herrin der Lage. Der Minierkrieg war zwar neu für sie; aber er konnte sie nicht aus dem Konzept bringen. In einer knappen halben Stunde hat sie den Gegner nicht nur um die Früchte mühseliger Arbeit unter der Erde gebracht, sie nahm ihm auch eine wichtige Stellung weg, um die er monatelang gekämpft und viel Blut hatte lassen müssen. Sie hat damit den ersten bolschewistischen Versuch, den Krieg unter Tage zu führen, eindeutig abgewiesen.

Der Oberbefehlshaber einer deutschen Armee an der mittleren Ostfront hat den beteiligten deutschen Musketieren dafür seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Kriegsberichter Lorenz Bersch.

De Valera 60 Jahre

Am 14. Oktober hat der Präsident von Eire (Irland) seinen 60. Geburtstag gefeiert. Er gehört zu den Männern des neuen Europas, die — am frühen Ausgang des 19. Jahrhunderts geboren — in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts Geschichte gemacht haben. Der irische Freistaat zählt rund drei Millionen Einwohner, Großbritannien fast 47 Millionen, Großbritannien ist eine Seemacht ersten Ranges, Irland ist ein Agrarstaat, der durch Jahrhunderte von den englischen Junkern geschunden wurde. Es war ein großes Kunststück, nach dieser jahrhundertelangen drückenden Abhängigkeit die Unabhängigkeit dieses kleinen Irland und ein erhebliches Maß politischer Bewegungsfreiheit sicherzustellen. Irland hat von dem 1931 abgeschlossenen Westminister-Statut Gebrauch gemacht und am 3. September 1939 seine Neutralität in diesem zweiten Weltkrieg erklärt. Es hat diese Neutralität trotz allen englischen und amerikanischen Drucks bis heute durchgehalten.

De Valera hat niemals mit dem Bolschewismus paktiert. Er hat immer eine Konjunktur- und Gelegenheitspolitik abgelehnt, die ihn auch nur von ferne in den Dunkkreis des Moskauer Nihilismus gebracht hätte. Unvergessen ist noch, daß de Valera als Irlands Vertreter in der Vollversammlung der Genfer Liga der Aufnahme der Sowjetunion widersprach. Seine Rede wurde viel beachtet, schon weil der Vertreter des kleinen irischen Freistaates den Mut zu seiner Überzeugung und die Standfestigkeit zu ihrem Bekenntnis hatte.

Kurze Umschau

Der Führer hat Seiner Majestät dem König von Afghanistan zu seinem Geburtstag am 15. Oktober mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, weilte zu einem privaten Besuch in Rom und wurde vom Duce empfangen, der mit ihm eine lange und herzliche Unterredung hatte.

Reichsminister Rust ist Dienstagabend in Venedig eingetroffen. Er wurde vom italienischen Unterrichtsminister Bottai und Beamten seines Ministeriums empfangen.

Der Minister für den Mittleren Osten, Casey, ist am Mittwoch in Teheran eingetroffen. Während der letzten Tage hatte er im Irak geweilt.

Wie aus Rangun gemeldet wird, sind die letzten Reparaturarbeiten an den seinerzeit vom Feind zerstörten Eisenbahnlinien beendet. Auf allen Strecken Burmas wird der Verkehr jetzt wieder durchgeführt.

Wie aus Washington gemeldet wird, richtete Roosevelt an Wendell Willkie, der am Dienstagnachmittag in Minneapolis eintraf, telegraphisch die Aufforderung, ihm sobald als möglich persönlich „Bericht zu erstatten."

Mit Mann und Maus untergegangen

Deutsche U-Boot-Kommandanten über die Versenkung der „Reina del Pacifico" und der „Viceroy of India"

Berlin, 14. Okt. Wieder einmal sprachen zu Vertretern der deutschen Presse zwei deutsche U-Boot-Kommandanten. Ihre Ausführungen hatten diesmal besonderes Gewicht; denn sie sprachen nicht nur von ihren Erlebnissen, sondern wurden zu Zeugen für die Versenkung der beiden großen Truppentransporter „Reina del Pacifico" und „Viceroy of India", die im OKW.-Bericht vom 28. 9. gemeldet war. Roosevelt hatte erst versucht, diese Katastrophe totzuschweigen. Dann begann er zu leugnen und hat bis zum heutigen Tage den Untergang der beiden Schiffe noch nicht zugegeben. An der Tatsache der Versenkung dieser beiden Schiffe ist aber trotzdem nicht zu zweifeln.

Oberleutnant z. S. Hellriegel, einer unserer jungen U-Boot-Kommandanten, 25 Jahre alt, aber seit Kriegsbeginn bereits U-Boot-Fahrer, 1½ Jahre Wachoffizier bei Kapitän Endraß, hat das U-Boot des Eichenlaubträgers Lehmann-Willenbrock übernommen und in drei Fahrten 16 000 BRT. versenkt. Dann kam ihm einer der großen Truppentransporter vor die Rohre. Darüber berichtet er:

„Eben war die Geleitzugschlacht, die vom 19. bis zum 23. September gedauert hatte, und bei der insgesamt 112 000 BRT. versenkt worden waren, beendet. Zu mehreren Booten lagen wir im westlichen Atlantik. Da wurde uns ein neuer Geleitzug gemeldet. Wie sich später zeigte, war er überaus schnell, lief 12 bis 13 Seemeilen, zuweilen sogar 14. Er zackte ungeheuer stark. Das bestärkte unsere Absicht, ihn anzugreifen. 72 Stunden war ich mit meinem Boot hinterher, bis ich ihn gegen Mittag zu Gesicht bekam. Es war der 25. September. Bis zum Abend verfolgte ich ihn, ohne ihn angreifen zu können, hatte aber dadurch besonders gute Gelegenheit, ihn zu beobachten. Es waren vier große Schiffe, lauter Zwei-Schornsteiner, ganz große Kästen. Während ich selbst noch nicht in der Lage war, einen Schuß abzufeuern, beobachtete ich die Versenkung der „Viceroy of India", die ein glücklicheres Boot aus dem Geleitzug herausschoß. Ich selbst brauchte noch die Nacht, um mich entsprechend heranzuarbeiten, und gegen Morgen war es dann auch für mich so weit. Zwei Torpedos schoß ich auf die „Reina del Pacifico". Es gab eine Stichflamme von hundert Meter Höhe, einen Rauchpilz und nach einer Minute war nichts mehr zu sehen. Es schwammen auch keine Menschen, keine Boote, das Schiff war mit allem restlos weg. Nichts mehr konnte von ihm am Leben sein. Daß es sich um ein Schiff des Typs „Reina del Pacifico" handelte, steht zweifelsfrei fest, wenn man seinen Aufbau, seine klaren Linien, die Brücke ganz dicht am Schornstein und all die anderen für uns Seeleute untrüglichen Kennzeichen berücksichtigt."

Kapitänleutnant Walkerling hatte mit seinem Boot als einer der ersten die Fühlung mit dem Geleitzug bekommen. Am Nachmittag des 25. begegnete ihm zuerst aus dem Sonnenfektor heraus ein großer Passagierdampfer mit zwei Zerstörern. Er hatte zwei Schornsteine und sah dem deutschen Hapag-Motorschiff „St. Louis" sehr ähnlich. Da beobachtete er die Torpedierung der „Viceroy of India". Er hielt dann weiter Fühlung und sah in der Nacht 4 bis 5 große Zwei-Schornstein-Dampfer. Da war plötzlich der Himmel auf eine Entfernung von 8 Kilometer blutigrot. Und nach einer Minute schon war nichts mehr zu sehen. Er sah auf die Uhr, denn daß das eine große Schiffskatastrophe bedeutete, war ihm klar. Die genommene Uhrzeit deckte sich genau — wie ein späterer Vergleich ergab — mit dem von Oberleutnant z. S. Hellriegel angegebenen Zeitpunkt für die Torpedierung der „Reina del Pacifico". Kapitänleutnant Walkerling war nicht so glücklich, auf einen der großen Truppentransporter zu Schuß zu kommen. Er mußte sich damit begnügen, eine Stunde später einen Frachter von 5000 BRT. zu versenken.

Am nächsten Tage trieben an der Versenkungsstelle der „Viceroy of India" noch die Boote herum, die voll besetzt gekentert waren, was zu der Annahme berechtigt, daß die Truppentransporter mit Mannschaften besetzt waren. Für den Transport von 13 000 Mann waren die Schiffe eingerichtet. Da versteht man, daß Roosevelt sich mit Händen und Füßen dagegen wehrt, diese Versenkungen zuzugeben; denn es ist nicht nur ein sehr schwerer Verlust, wenn man an die Schiffe und Mannschaften denkt, es ist für ihn selbst besonders peinlich angesichts der bevorstehenden Wahlen. Hat er doch, bevor er selbst wieder zum Präsidenten gewählt wurde, den amerikanischen Müttern das Versprechen gegeben, keinen Amerikaner dem Krieg zu opfern.

Die Insel der Stürme

Roman von **Georg Büling**

8. Fortsetzung

„Kann ich mir denken. Keiner trägt leicht an einer Beschuldigung, wenn er sich unschuldig weiß. Aber es ist jetzt wohl zu spät mit der Aufklärung."

„Es darf aber nicht zu spät sein!" stieß Tede hervor.

Brodersen sah den jungen Seemann eine Weile an: „Ist wohl ein Mädel im Spiel, was?"

Tede warf den Kopf zurück: „Ja! Und darum muß Licht in die Geschichte!"

„Muß, mein Jung? Zwingen kann man nichts auf der Welt! Und es gibt ja noch mehr Deerns zwischen Husum und Norderriff."

„Für mich nicht!"

„Das haben wir in deinem Alter auch alle gesagt. Nee, tauche du man nach der ‚Aarhus', hole dir das Gold und verschwinde von der Insel. Das ist das einfachste."

Tede erhob sich schroff: „Ich werde die Angelegenheit auch schon allein klären!"

„Sicher, mein Jung. Und es sollte mich freuen, wenn du Erfolg hast. Ich kann dir leider nicht mehr sagen als das, was ich weiß."

Damit war das Gespräch beendet. Wütend und niedergeschlagen zugleich fuhr Tede nach Niederbüll zurück.

Wieder stand Dora Reels in der Tür, als er vorbeistürmte. Sie rief ihn an, aber er entgegnete kein Wort. Und als Boll ihn an Bord der „Cap Horn" fragte, ob er den Erlaubnisschein habe, brüllte er ihn an, ihn mit dieser blödsinnigen Geschichte in Ruhe zu lassen.

11. Kapitel.

Neben seiner Gastwirtschaft betrieb Kröger Kück einen Kramladen, in dem es so ungefähr alles zu kaufen gab, was die Einwohner von Norderriff benötigten. Kolonialwaren und Gemüse, Anzüge, Mützen, leidene Strümpfe, Farben, Bettücher und Petroleum.

Allerdings sah der Laden aus wie eine Räuberhöhle und nur Kück allein fand sich in dem Chaos zurecht. Behende balancierte er zwischen den vielen Säcken und Kisten hin und her, er fand alles rasch, doch nur bei den Preisen versah er sich immer wieder. Sie konnten zu jeder Stunde in die Höhe schnellen, und wenn man nicht genau aufpaßte, wurde man bei Kück erheblich über das Ohr gehauen.

Auf diese Art hielt er sich schadlos für den vielen Schaden, den es oft durch zerbrochene Gläser in seiner Gaststube gab, und die ihm natürlich nie einer ersetzte.

Soll hatte Kück eine Sendung Speck aus Niederbüll mitgebracht und das Geschäft florierte. Alle Hausfrauen auf Norderriff holten ein, und man würde eine Woche lang Erbsen mit Speck essen. Einmal machte das weniger Arbeit und zum andern waren die Männer ja fort. In Kücks Laden war daher Hochbetrieb. Daß dabei die Tagesneuigkeiten durchgesprochen wurden, war klar.

„Was er wohl heute schon wieder in Niederbüll will, der Tede", sagte Geische Lorsen.

Wiebke Lüderop, Gerds Schwester, verlor ihre Aufmerksamkeit für die Preise, die Kück für Erbsen erster, zweiter und dritter Sorte — natürlich alle aus demselben Sack — herleierte.

„Er wird ihr wohl ein Kopftuch kaufen wollen, das wirds sein!"

„Wem denn, Wiebke?"

„Der Maike! Habt ihr die beiden gestern nicht zusammen gesehen? Sie gingen dahin, als wenn sie schon verlobt wären, und bis vor die Tür hat er sie gebracht!"

„Ein Unglück wird das geben, wenn Ole Petersen das erfährt!"

„Meinst du, Geische? Nee, die Maike wird den Alten schon einwickeln! Sie ist ja etwas Besseres als wir."

„Du bist ja bloß eifersüchtig, Wiebke!" rief eine der Frauen.

„Auf wen denn wohl, was? Sie führt die Männer doch alle an der Nase herum, das werden die Jungens wohl bald merken."

Die Tür ging auf, Maike trat ein. Sie grüßte mit heller Stimme. Kück brach die Bedienung bei Wiebke Lüderop ab und stürzte auf die neue Kundin los.

„Ich habe dir das beste Stück zurückgelegt, Maike!"

„Das ist doch nicht nötig!" sagte sie lächelnd. „Es geht hier doch nach der Reihe."

„Das wollte ich auch meinen!" trumpfte Wiebke Lüderop auf.

„Ich will es ja auch gar nicht anders, Wiebke!" rief Maike fröhlich.

„Das weiß man nie so recht bei dir!"

Maike sah erschrocken in Wiebkes böses Gesicht: „Was ist den passiert?"

„Nichts ist passiert!" Sie wandte sich ab und winkte Kück heran: „Kriege ich nun meine Erbsen oder nicht?"

Kück, der eine Schwäche für Maike hatte — die Männer tranken mehr, seitdem sie da war —, wandte sich mit unglücklichem Gesicht ab und folgte der energischen Aufforderung Wiebkes. Es war still im Laden, merkwürdig feindselig waren die Gesichter der Frauen und Mädchen. Maike konnte sich das gar nicht erklären. Nur Trude Kruse, die siebzehnjährige Tochter des Leuchtturmwärters, lachte ihr zu und trat neben sie.

„Sie ärgern sich darüber, daß du mit Tede Andergast spazierengegangen bist", flüsterte sie ihr ins Ohr.

Maike erschrak. War es so schlimm, daß sie den Weg gestern mit ihm zusammenschritt? Vorgestern waren ihr noch alle herzlich begegnet und nun auf einmal schlossen sie einen Ring von Feindseligkeit um sie.

Wiebke hatte ihre Einkäufe beendet. Mit einer kurzen Bewegung riß sie ihre Tasche an sich: „Nun kannst du ihr das beste Stück Speck geben, Kück! Vielleicht hat sie ja auch einen Gast heute abend, der besonders verwöhnt worden ist in der Fremde."

„Du solltest so etwas nicht sagen, Wiebke", entgegnete Maike traurig.

„Ich sage, was mir paßt. Die Andergasts haben schon mehr Unglück über die Insel gebracht. Und das Kommando kriegt mein Bruder!"

Damit ging sie, und alle anderen mit ihr. Nur Trude Kruse blieb und tröstete die ganz verstörte Maike.

„Laß die alte Hexe doch reden! Sie hat schon immer die Frauen aufgehetzt, wenn hier etwas los war."

„Ich verstehe es nicht", murmelte Maike.

„Ach, hier ist ja immer Streit! Dabei mußt du dir nicht viel denken."

Maike nickte der jungen Trude dankbar zu, aber in ihrem Herzen blieb die Angst, die schon gestern in ihr aufgestiegen war.

12. Kapitel.

Es wehte ein leichter, warmer Südwest. Die See kam in langen, regelmäßigen Stößen und hob die „Mitternacht" ziemlich geruhsam auf und ab. Der Fang des Tages war sehr gut gewesen. Als es dämmerte, wurde das Netz zum zweiten Male ausgelegt, und nun hatte man Zeit, ein kräftiges Essen zu sich zu nehmen. Runge Andergast und Lorsen hatten Vorschwache, die anderen saßen um den klobigen Tisch im Logis und aßen. Grauen und Speck, schön fett, daß die Löffel darin stehen konnten. Dazu gab es eine Flasche Bier, die man der Einfachheit halber vor den Hals nahm.

Solange gegessen wurde, sagte niemand ein Wort. Nur die Löffel klapperten. Anschließend wurden die Pfeifen in Brand gesteckt und die meisten legten sich sofort in die Koje. Halb ausgezogen, denn man mußte zu jeder Zeit bereit sein, falls an Bord irgend etwas los war.

Ole Petersen hatte auch seine Pfeife in Brand gesetzt und blieb noch einen Augenblick sitzen. Die Fischer wußten, daß er noch irgend etwas zu sagen hatte, denn sonst verließ er sofort nach dem Essen den Raum.

„Tede Andergast ist zurückgekehrt, Leute."

Niemand hielt es für nötig, darauf irgendeine Antwort zu geben.

„Er ist der älteste unter den Jungen und hat das Patent."

Schweigen. Die Petroleumlampe unter der Decke schaukelte hin und her, und ihr trübes Licht huschte gespensterhaft durch den niedrigen Raum und über die harten Gesichter in der Runde.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Die Feldpost ist gerüstet

Alle Weihnachtspäckchen diesmal mit Zulassungsmarken

Die bereits erfolgte Bekanntgabe der Weihnachtspäckchenregelung läßt erkennen, daß die Feldpost mitten in den Vorbereitungen für den Weihnachtsverkehr steckt, der wieder die stärksten Anforderungen an alle eingesetzten Kräfte wie auch an die Transportmittel stellen wird. Im vorigen Jahr hat sich der Päckchenverkehr zum Weihnachtsfest leider nicht ganz so vollzogen, wie die beteiligten Stellen es gern gesehen hätten. Man hatte sich auch in den Möglichkeiten, die die Liebe einer Mutter oder die Erfindungsgabe einer Frau oder Braut trotz der kriegsbedingten Einschränkungen im Leben der Heimat für die Füllung der Päckchen noch erschließen können, etwas verrechnet und infolgedessen einen unerwartet starken Ansturm von Weihnachtspäckchen erlebt, der an einigen Stellen nicht vorhergesehene Verzögerungen und Störungen mit sich gebracht hat. Die im November und Dezember 1941 in der Heimat aufgelieferten Päckchen erreichten die Zahl von 135 Millionen, wozu noch die Briefpost kam, die allein die 60-Millionen-Grenze überstieg. Hinzu kamen die außerordentlich schwierigen Transportverhältnisse in den neubesetzten weiten Gebieten des Ostens.

In diesem Jahr reicht das zu versorgende Gebiet noch weiter, und der Soldaten sind noch mehr geworden. Damit ähnliche Schwierigkeiten sich nicht wiederholen, hat die Wehrmacht in diesem Jahr eine Steuerung der Einlieferung der Weihnachtspäckchen versucht. Alle Feldpostpäckchen, auch wenn sie nur 100 Gramm oder noch weniger wiegen, müssen in diesem Jahr in der Zeit vom 10. bis 30. November eine Zulassungsmarke tragen. Die Flut der kleinen Päckchen, die schon in normalen Zeiten groß ist und deren starkes Anschwellen zu Weihnachten eine bedeutende Erschwerung des ganzen Päckchendienstes bedeuten würde, wird hoffentlich durch diese Maßnahme stark eingedämmt werden. Denn alle Absender werden jetzt von selbst bestrebt sein, die mit der Zulassungsmarke gegebene Päckchengrenze von einem Kilogramm bzw. bei Belegen mit zwei Zulassungsmarken von zwei Kilogramm auch restlos auszunutzen. Der Soldat mag dadurch einige Päckchen weniger erhalten, aber dafür werden sie durchweg größer und inhaltsreicher sein.

Die Möglichkeiten für Weihnachtspäckchen sind trotz der Steuerungsmaßnahmen keineswegs gering. Denn jeder Soldat erhält zu Weihnachten nicht weniger als acht Zulassungsmarken, die er nach seinem Belieben auf die Verwandten und Bekannten verteilen kann, von denen er Päckchen erwartet, wobei er zweckmäßig auch seine Arbeitsstelle, die Parteigliederungen und andere Organisationen nicht vergessen sollte. Denn alle diese Stellen wollen es sich auch unter den erschwerten Bedingungen nicht nehmen lassen, ihr Betreuungswerk in gewohnter Weise fortzusetzen. Ebenso empfiehlt es sich auch für die Angehörigen, daß sie sich zur Ausnutzung der Päckchengrenze mit der Ortsgruppe und den Formationen in Verbindung setzen, um kleinere Sendungen gegebenenfalls zu einer größeren zusammenfassen zu können. Ebenso können nicht ausgenutzte Marken der Ortsgruppe zur Verfügung gestellt werden.

Die Feldpostdienststellen haben alle Vorbereitungen getroffen, um den trotz der Zulassungsmarken zu erwartenden Ansturm von Weihnachtspäckchen zu bewältigen. Die Päckchensammelstellen sind teilweise im Laufe des Sommers bedeutend erweitert worden, und alle Kräfte wetteifern darin, um in diesem Jahr den Weihnachtsverkehr reibungslos abzuwickeln. Die Betreuung der Auslieferung der Päckchen bis zum 30. November soll die Gewähr bieten, daß diesmal jeder Soldat wirklich spätestens bis zum Weihnachtsfest in den Besitz der Sendung gelangt.

Wir gedenken verdienter Wiesbadener

15. Oktober 1869: Ludwig Philipp Rettenmayer

Die gelben Wagen der Speditionsunternehmung gleichen Namens gehören ebenso zum Bild unserer Stadt wie die Kuppel des Möbelheims zwischen Waldstraße und Schierseiner Straße. Der Begründer dieser Firma, Ludwig Philipp Rettenmayer, war Güterschaffner an der Taunusbahn und am 7. Mai 1835 zu Hachenburg geboren. Er erhielt diese Stelle, nachdem er das Wiesbadener Bürgerrecht erworben hatte. Später wurde Rettenmayer dann Steinkohlenhändler und schließlich der Begründer des Speditionshauses Rettenmayer; er starb im Hause Marktstraße 12 und wurde auf dem Alten Friedhof an der Platter Straße beigesetzt.

Sinnvolle Freizeitgestaltung

Ein erfolgreicher Soldaten-Wettbewerb im Wehrkreis XII

Obgleich die Ausbildung zum Soldaten an den deutschen Menschen große Anforderungen körperlicher wie geistiger Art stellt, finden viele der Soldaten doch noch Zeit und Muße, in der Freizeit zu werken und zu basteln. Manche Liebhaberei aus der Zivilistenzeit findet in den Unterkünften ihre Fortsetzung. Diese schönen und anerkennenswerten Bestrebungen einer sinnvollen Freizeitgestaltung finden jede Unterstützung der militärischen Führung. So wird alljährlich für die Ersatztruppen im Wehrkreis XII ein Wettbewerb durchgeführt, bei dem die in der Freizeit geschaffenen Arbeiten einer Wertung und gegebenenfalls auch einer Auszeichnung unterzogen werden. Auch bei dem Wettbewerb, der jetzt zum Abschluß gekommen ist, war die Beteiligung wieder überaus rege, ein Beweis dafür, wie sehr unsere Soldaten bemüht sind, nicht nur sich selbst durch die Arbeit eine schöne Freizeit zu gestalten, sondern auch durch ihre Leistung dem Truppenteil, dem sie zugehören, zur Ehre einer Auszeichnung zu verhelfen. Denn es ist selbstverständlich, daß jeder Führer einer Einheit stolz

Der Befehlshaber im Wehrkreis XII, General der Infanterie Steppuhn, bei Beurteilung der Arbeiten

auf „seine Leute" ist. Aus der Fülle der gefertigten Arbeiten wurde bereits bei den Divisionen eine Auswahl getroffen; den letzten Entscheid der Beurteilung hatte sich jedoch der Befehlshaber im Wehrkreis XII, General der Infanterie Steppuhn, selbst vorbehalten. Zu diesem Zwecke waren in einem Ausstellungsraum in Wiesbaden die besten Arbeiten ausgestellt. Die Zahl war auch hier so groß, daß eine aus Fachleuten zusammengesetzte Offizierskommission rund 20 Arbeiten in engste Wahl gestellt hatte. Daneben werden aber auch noch andere Arbeiten angekauft werden, die in Truppenunterkünften, Kameradschaftsheimen usw. Aufstellung finden sollen. Wie General Steppuhn bei der Besichtigung ausführte, soll hierdurch erreicht werden, daß auch in späteren Zeiten die Soldaten erkennen können, mit welcher Liebe und Begeisterung trotz des Krieges ihre Kameraden gewerkt und gebastelt haben.

Was wurde nun alles angefertigt? — Da eine bestimmte Aufgabe bei dem Wettbewerb nicht gestellt ist, war der Phantasie

Holzschnitzereien, Plastiken, Aquarelle . . .

und dem Können jedes einzelnen Soldaten größter Spielraum gelassen. Wir sahen in bunter Folge Aquarelle, graphische Arbeiten, Zeichnungen, Linoleumdrucke, Gedichte, Liederbücher, Erzählungen, ein Kommentarpaß, Truhen, Holzschnitzereien, Plastiken, schmiedeiserne Arbeiten, das Modell einer Fachwerkscheune, Tischlampen und vieles andere mehr. Viel Freude brachte dem Begutachtern ein humorvoll geschriebenes und gezeichnetes Buch aus dem Soldatenleben, ein Gedichtband, sehr feinsinnig und ansprechend in der Schriftausführung ein massiv aus Holz gefertigter Wegweiser mit der Aufschrift „Zur Kantine" und schließlich auch Entwurf und Planung eines Denkmales für den treuen Kameraden Pferd.

Man hatte seine rechte Freude an dieser vielseitigen Schau, die allen Soldaten, die sie beschickten, zu höchster Ehre gereicht. Ein neuer Wettbewerb ist ausgeschrieben; auch er wird sicherlich wie seine Vorgänger von Erfolg begleitet sein und den Willen unserer Soldaten dokumentieren, die Freizeit sinnvoll zu gestalten.

p.

. . . und graphische Arbeiten von beachtlichem Können
(3 Photos: Tagblatt)

— **Der Rundfunk am Freitag** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 11 Uhr Klaviermusik und Lieder, 15 Uhr Charakterstücke und Lieder, 16 Uhr Operettenklänge, 20.20 Uhr „Schöne Worte — schöne Klänge" mit Texten von Willy Dehmel, 21 Uhr „Tänzerische Weisen der Gegenwart" mit Lilie Mayerhofer. Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr Sinfonische Sätze und Chöre, 20.15 Uhr „Musik im Felde stehender Komponisten", 21 Uhr die erste der Sendungen „Marksteine Berliner Musikkultur".

— **Wiesbadener Obst- und Gemüsemarkt.** Erzeugerhöchstpreise ab 12. Oktober. Hauszwetschen (50 kg) 14, Pfirsiche 1. 40, 2. 30, 3. 20, Weintrauben 35, Edelkastanien 22, Walnüsse 40, Quitten 20, Holunderbeeren 15; Kopfsalat (100 Stück) 6—8, Wiegsalat (50 kg) 8, Endivien (100 Stück) 6—8, Feldsalat (50 kg) grobblättrig 28, kleinblättrig 35, Tomaten 13, Spinat 8, Römischkohl 6, Hausgurken 30, Freiland-Schlangengurken 11, Einlegegurken 8—18, Salatgurken 4.50, Krüppelgurken 3.50, Kürbisse 3, Kohlrabi (100 Stück) 2—8, Kohlrabi ohne Laub (50 kg) 5, Erdkohlrabi 2, Blumenkohl (100 Stück) 8—37, ab 19. 1. M. 10—40, Wirsing (50 kg) 4, Weißkohl 2.50, Rotkohl 4, Rosenkohl 14, Karotten, lose 4, gelbe Rüben 2.50, rote Rüben 2.25—3, weiße Rüben 2, Erbsen, grün 18, Buschbohnen, grün 16, wachs 19, Stangenbohnen, grün 20, wachs 25, Radieschen (100 Bund) 6, lose, ohne Laub (50 kg) 25, Eiszapfen (100 Bund) 6, Rettich (100 Stück) 1.50—3, ohne Laub 3, Sellerie mit Laub (100 Stück) 6—13, Knollensellerie (50 kg) 9, Lauch 7—10, Zwiebeln 6.10, Suppengrün (100 Bund) 5, Schnittlauch (50 kg) 20, Petersilie 20, grüne Soße 50 RM. — Kleinhandelspreise am 13. Oktober. Weißkohl (½ kg) 7, Rotkohl 11, Wirsing 6,5—8, Römischkohl 9—12, Kohlrabi, ohne Laub 11, rote Rüben 10, Endiviensalat (Stück) 8—12, Feldsalat (½ kg) 40, Rettich (Stück) 10 Pfg.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Ein Angestellter, der für den Luftschutzraum seines Betriebes Eimer herzustellen hatte, nahm einen der Eimer mit nach Hause für seinen eigenen Luftschutzraum. Er wurde in Anbetracht dessen, daß Luftschutzgeräte sich anzueignen rechtswidrig ist, anstelle von 20 Tagen Gefängnis, zu einer Geldstrafe von 200 RM verurteilt.

— **Osteinsatz der Studenten abgeschlossen.** Der Einsatz der Reichsstudentenführung in den neuen Ostgauen, der in diesem Jahre erstmalig in großem Rahmen durchgeführt wurde, ist durch mehrere Abschlußkundgebungen beendet worden. Eine große Anzahl hochqualifizierter Fachkräfte wurden für volkspolitische und andere Aufbauaufgaben herangezogen. Viele der Studenten und Studentinnen haben sich über die Einsatzzeit hinaus bis zum Semesterbeginn freiwillig weiterverpflichtet.

— **Unfälle.** In der Emser Straße kam eine Frau zu Fall und erlitt einen Bruch des linken Unterarmes. — In einem Hause am Bismarckring stürzte ein junges Mädchen auf der Treppe so unglücklich, daß es einen Knöchelbruch davontrug. — In der Hindenburgallee zog sich ein Schüler beim Fall schwere Knieverletzungen zu.

Rechtspflege als verpflichtende Aufgabe

Amtseinführung vom Amtsgerichtsdirektor Dr. Schellenberg

In einer Feierstunde im Wiesbadener Gerichtsgebäude wurde am Donnerstagvormittag Amtsgerichtsdirektor Dr. Schellenberg in sein Amt eingeführt.

Der neue Amtsgerichtsdirektor ist geborener Wiesbadener und steht im 52. Lebensjahr. Von 1913 bis 1919 war er Soldat und kehrte als Leutnant aus dem Weltkrieg zurück. Nach dem großen Staatsexamen war er von 1921 bis 1924 im Reichsausgleichsamt, Zweigstelle Frankfurt a. M., tätig und verwaltete dann Richterstellen in Neuwied, Frankfurt a. M. und Wiesbaden, wo er im Jahre 1928 zum Landgerichtsrat ernannt wurde. 1938 erfolgte seine Beförderung zum Oberlandesgerichtsrat in Frankfurt a. M. Er gehörte in unserer Gauhauptstadt einem Zivilsenat an und bearbeitete außerdem Angelegenheiten der Justizverwaltung. Im NS.-Rechtswahrerbund war er bisher Sonderbeauftragter der Fachgruppe Richter und Staatsanwälte im Landgerichtsbezirk Frankfurt a. M. Nunmehr ist er als Amtsgerichtsdirektor an die Spitze des hiesigen Amtsgerichts getreten.

Bei der Einweisungsfeier konnte Landgerichtspräsident Hesermehl neben dem Oberlandesgerichtspräsidenten Prof. Ungemitter und dem Stellvertreter des Kreisleiters, Pg. Wagner, auch den Kreisamtsleiter des Amtes für Beamte, Pg. Demtröder, und den stellvertretenden Kreisgruppenführer des NS.-Rechtswahrerbundes, Amtsgerichtsrat Dr. Schertz, begrüßen. Er wandte sich sodann an den neuen Amtsgerichtsdirektor und führte ihn in sein Amt ein. Er führte dabei u. a. aus: „Sie sind an die Spitze eines besonders begehrten großen Amtsgerichtsbezirks getreten. Sie kommen aber zu uns nicht als ein Fremder, sondern Sie kehren wieder zurück in ihre Heimatstadt, in der sie bereits mehrere Jahre als Richter tätig waren. Sie treten damit in ein Richterkollegium ein, das ihnen aus dieser früheren Tätigkeit persönlich bekannt ist und das gerne mit ihnen zusammenarbeiten wird. Sie treten ferner an die Spitze einer Gefolgschaft, die ihnen volles Vertrauen entgegenbringt und sich freudig ihrer Führung unterstellen wird. Sie können ihr neues Amt unter besonders guten Vorzeichen antreten. Der Führer selbst hat der Rechtspflege ihren Platz im politischen Gesamtgefüge unseres Volkes gegeben. Er hat Männer seines Vertrauens an die Spitze der Justiz berufen, die am Werke sind, eine starke, nationalsozialistische Rechtspflege aufzubauen. Hieran mitzuarbeiten ist unser aller Pflicht und Aufgabe. Vor allem sind hierzu auch die Behördenleiter berufen. Ich brauche sie als erfahrener Richter und Behördenleiter nicht im einzelnen auf die Pflichten hinzuweisen, sie sind ihnen bekannt. Ich möchte ihnen heute nur eine Aufgabe ganz besonders ans Herz legen, die gerade in der Kriegszeit von wesentlicher Bedeutung ist: nämlich die kameradschaftliche Betreuung aller Gefolgschaftsmitglieder. Verwalten sie auch ihr neues Amt in dem Geiste unbedingter Pflichttreue und Einsatzbereitschaft, so, wie sie es in ihrer bisherigen Berufstätigkeit gehalten haben. Wenn sie so an ihr neues Amt herantreten, können sie gewiß sein, daß ihre Arbeit in Wiesbaden eine ersprießliche sein wird."

Sodann nahm Oberlandesgerichtspräsident Prof. Ungemitter das Wort. Er verwies darauf, daß der neue Amtsgerichtsdirektor sein Amt in einer Zeit antrete, deren entscheidungsvolle Bedeutung allen vor Augen stehe. In dem Großdeutschen Reich, das die Siege unserer Wehrmacht und die Arbeit der Heimat festigt, werde der Rechtspflege eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe zufallen. Der Richter müsse der Träger der politischen Selbsterhaltung, Erhalter der Werte und Vernichter der Unwerte sein. Wie es der Führer gesagt habe, müsse der Richter mit weitem Blick sein Amt als Gehilfe der Staatsführung verwalten, er müsse daher auch die Probleme der Staatsführung kennen und verstehen. Der hohe ethische Wert des deutschen Richterstandes sei immer anerkannt worden. Um jedoch zu dem Idealbild zu kommen, wie es der Führer wünscht, sei noch ein weiter Weg zurückzulegen. Man werde vom Richter verlangen müssen, daß er durch eine vielseitige Berufstätigkeit seine Erfahrungen erweitert. Er werde ferner von allen Kleinlichkeiten des Lebens entlastet werden müssen und auch die mehr verwaltende Tätigkeit werde mehr Sache des Rechtswahrers sein müssen, der neben dem Richter und Staatsanwalt ein wichtiger Faktor der Rechtspflege sein werde. Die neue Rechtspflege im Großdeutschen Reich werde zu einer Vereinfachung des Rechtslebens kommen müssen. Ein Reich, wie es uns vor Augen schwebt, verlange ein großzügiges Arbeiten; eine durchgreifende Vereinfachung des Rechtslebens wird auf allen Gebieten einsetzen. Der Gesetzgeber wird auf der begonnenen Neuordnung des Rechtslebens fortschreiten. Diese Reformarbeit, die Jahre in Anspruch nehmen wird, wird getragen sein vom Willen des Führers. Die Aufgabe des Richterstandes sei es, mitzuhelfen an dem Bau eines neuen Hauses für die Rechtspflege eines neuen Reiches.

Der Stellvertreter des Kreisleiters, Pg. Wagner, wies in seiner Rede darauhin, daß jede neue Epoche sich im Laufe der Geschichte auch ein neues Recht geschaffen habe. Die Regeln für das öffentliche und private Leben stehen jedesmal unter dem gleichen Geist, unter dem eine Revolution steht. Jetzt, wo neben den gewaltigen modernen Erscheinungen der Gegenwart auch noch eine Weltenscheidung eingetreten ist, wie sie die nationalsozialistische Revolution darstelle und nachdem das deutsche Volk von einer neuen Weltanschauung beseelt sei, werde auch eine neue Rechtsauffassung Platz greifen. Wir kennen heute schon die Lehre vom völkischen Staat, von der Ehre der Arbeit, vom Blut und Boden und von den Rassegesetzen. Das Volk habe noch wie vor ein unbegrenztes Vertrauen zum deutschen Recht und zum deutschen Richter. Ein Richter, der aus dem Leben heraus Recht zu sprechen versteht, werde auch von dem anerkannt werden, den er vielleicht verurteilen muß. Das Leben allein sei für die Rechtsprechung das Entscheidende. Der Stellvertreter des Kreisleiters verwies sodann auf die besonderen Aufgaben, die der Partei zugewiesen sind. In einer Welt, in der alles auf Kampf eingestellt ist, kann nur der wache und kämpfende Mensch Bestand haben. Jeder hat zu prüfen, ob sein Tagesablauf so ist, daß er vor den Forderungen dieser Zeit bestehen kann. Zum Schluß seiner begeisternden Rede hieß Pg. Wagner den neuen Amtsgerichtsdirektor herzlich willkommen und sprach den Wunsch nach einer guten Zusammenarbeit aus.

Amtsgerichtsdirektor Dr. Schellenberg dankte den Vorrednern für die herzlichen Worte. Er freue sich besonders, in einen Wirkungskreis vom Führer berufen worden zu sein, mit den ihm beste persönliche Beziehungen verbinden. Er werde, wie bisher, seine ganze Kraft einsetzen, um mitzuhelfen am neuen Aufbau des Rechtes für ein nach innen und außen glückliches Großdeutschland. Als besondere Aufgabe sehe er die Sorge um seine Gefolgschaft und die Pflege guter Beziehungen zu Partei und Behörden. Dieser Aufgabe könne er jedoch nur gerecht werden, wenn auch die Gefolgschaft ihre ganze Arbeitskraft zur Verfügung stelle. In deren Namen begrüßte Fachschaftsleiter Justizinspektor Prückel den neuen Amtsgerichtsdirektor und versprach eine gute Zusammenarbeit.

Die Feierstunde, die von Musikvorträgen eines Streichquartetts, gebildet aus Mitgliedern der Gefolgschaft, umrahmt war, schloß mit dem Gruß an den Führer. Sodann begrüßte Amtsgerichtsdirektor Dr. Schellenberg jeden einzelnen seiner Mitarbeiter durch Handschlag.

p.

Ein Kleid mit Niedreiz?

Die Eltern der Malerin Luise Seidler entdeckten 1806 auf dem Boden eine vergessene Truhe mit den Kleidern der Urgroßmutter. Daraus ließen sie der Tochter ein Kleid schneidern, das wohl prächtig aussah, aber eine merkwürdige Eigenschaft hatte: da die Kleider der Urgroßmutter gegen Motenfraß stark eingekampfert waren, hafteten der Geruch im Stoff und zwang häufig den Besuchen die Fremden zum Niesen.

Frühere Generationen haben aus der Umarbeitung alter Sachen eine größere Kunst entwickelt als wir. 1805 ließ die spätere Gräfin Bernstorff in Dresden für ihren ersten Eintritt in die Gesellschaft ein Kleid aus einer alten Gardine schneidern, das überall Bewunderung erregte! 1793 erhielt Goethe eine große Kiste aus Frankfurt, in der ihm seine Mutter Kantinstoff für Beinkleider und Weste schickte, der aus einem Unterrock von ihr stammte. Theodor Storm erzählt von einer Tante, die einen großen türkischen Schal hinterließ, aus dem drei Töchter tadellos eingekleidet wurden.

Vielleicht haben wir heute noch gar nicht richtig damit angefangen, aus dem Überfluß vergangener Zeit zu leben? Wir wissen s. B., daß wir aus den Oberhemden unserer Männer, wenn die Kragen schadhaft geworden sind, noch recht nette Blusen machen können. (Haben Sie das schon ausprobiert?) . . . daß wir alte Oberhemden zu Nachthemden verarbeiten oder Jungenhemden daraus machen können. Wahrscheinlich schlummern aber in unseren Schränken und Truhen noch viele andere unentdeckte Möglichkeiten. Vielleicht stecken in unseren alten Tischtüchern, in Bettwäsche und Vorhängen Schätze, von denen wir noch gar nichts wissen. Man soll heute seine Wäsche nicht nur so pflegen, daß sie länger hält; man soll sich auch überlegen, was man aus alten Sachen Neues machen kann.

Donnerstag Verdunkelung von 19.35—7.20 Uhr

Photo-Ecke des „W. T."

Die farbige Papierkopie

Wie bereits im „Wiesbadener Tagblatt" vom 5. Oktober kurz vermerkt, wurde auf der Dresdener Tagung „Film und Farbe" die farbige Papierkopie angekündigt. Im einzelnen ist hierzu zu berichten. Im Jahr 1934 begannen die Agfa-Werke in ihren von Dr. G. Wilmanns und Schneide geleiteten Laboratorien mit der Ausarbeitung eines neuen Farbenverfahrens, dessen neuester Erfolg die farbige Papierkopie ist. Voraussetzung zur Herstellung farbiger Abzüge ist das farbige Negativ, wie es nach der Agfacolormethode für den Spielfilm bereits geschaffen wurde. Auf diesem Negativ erscheinen die Farben komplementär, das heißt rot als grün, blau als gelb usw. Der Abzug ergibt dann wieder die ursprüngliche Tönung. Von besonderem Interesse ist, daß die Möglichkeit besteht, beim Kopieren und Vergrößern durch Einschaltung von Filtern die Farbtöne auf dem Agfacolorpapier nach Wunsch zu beeinflussen. Wenn auch die technisch-chemische Grundlage der Agfacolorpapiere dieselbe ist wie beim Agfacolorfilm, so bereitet die Schaffung der Papiere doch größere Schwierigkeiten, da deren Emulsionsschicht etwa halb so dünn ist, wie bei Filmen. Die Agfacolorschichten setzen sich aus drei Einzelschichten zusammen, deren Gußstärke dementsprechend gering ist, so daß die Gießtechnik große Anforderungen stellt, da von der Gleichmäßigkeit des Gusses in hohem Maß das erzielte Ergebnis abhängt. Die Gießtoleranz der Agfacolorpapiere ist so eng, wie man es seither nicht kannte. Hinzu kommt, daß es bei Projektionen nicht so sehr auf unbedingte Farbtreuigkeit ankommt, wie beim Papier, bei dem jeder Farbstich vermieden werden muß, weshalb die Komponenten des Papiers sorgfältiger Ausmaß bedürfen.

In der Schwarzweißphotographie beruhte einer der Fortschritte der letzten Jahrzehnte in der Schaffung einer großen Anzahl von Postitivgradationen, die in den verschiedensten Schwärzungsumfängen gute Papierbilder ermöglichten. Beim Agfacolorpapier liegen die Verhältnisse insofern anders, als man zunächst nicht mit so stark verschiedenen Umfängen der Negative zu rechnen hat. Wenn auch der Belichtungsspielraum des Agfacolornegativfilmes gegenüber dem Agfacolorumkehrfilm wesentlich größer ist, wird man doch einer richtigen Belichtung unbedingte Beachtung schenken müssen, um gute Papierbilder zu erhalten. Da die entstehenden Schwärzungsumfänge so automatisch eingeschränkt werden, wird man beim Agfacolorpapier mit wenig Gradationen auskommen. Auch die Anzahl der Oberflächen wird sich zunächst beschränken können, vorerst erscheint das Papier nur in einer Oberfläche, die etwa dem Seidenglanz der Brovira entspricht. Die Verarbeitung des Agfacolornegativfilms ist grundsätzlich die gleiche wie beim Schwarzweißfilm. Bei der Entwicklung der Agfacolorpapiere erweitert sich der Arbeitsgang etwas, da das Papier zunächst in Farbentwickler kommt, dann gründlich gewässert wird, es folgt ein Unterbrechungsbad mit nachfolgender Wässerung, ein Bleichbad mit nachfolgender Wässerung und zum Schluß ein Fixierbad.

Die farbige Papierkopie ist da und mit ihr der wichtigste Helfer zur weiteren Volkstümlichmerdung der farbigen Photographie, wenn auch sich die praktische Verwertung noch etwas hinauszieht wird.

Der braune Ton

Über „Brauntonung und Brauntwicklung von Papierbildern und Dias" sprach in der letzten Versammlung der Photographischen Gesellschaft Dr. Voß an Hand einer Reihe eigener Versuche. Die meisten Amateure arbeiten heute im Schwarz-Weiß- bzw. im Farbenverfahren. Und doch erzielt die Brauntönung, die übrigens früher in stärkerem Maße angewandt wurde, sehr schöne Effekte. Es bedarf allerdings hierzu einiger Fachkenntnisse. Die Fingerzeige, die Dr. Voß gab, dürften viele Mitglieder angeregt haben, sich mit den Fragen der Brauntonung zu befassen, zumal in letzter Zeit auf großen Lichtbildausstellungen Bilder mit einer leichten Brauntonung vertreten waren, die berechtigtes Aufsehen erregten. Man kann diese Bilder im direkten Entwicklungsverfahren herstellen, kann aber auch eine nachträgliche Behandlung vornehmen. Dr. Voß behandelte die einzelnen Verfahren und gab auch die Zusammensetzung der Lösungen bekannt. Er gab den Photofreunden den Rat, in besonderen Fällen sich dieser Verfahren zu bedienen. Aus der Praxis heraus gab auch das Mitglied Dr. Schramm einige Fingerzeige. Der Vorsitzende Hans Snelsbauer machte, nach einem Dank an den Vortragenden, noch einige Mitteilungen zur Gautagung des NDAF., die am 25. Oktober in Wiesbaden durchgeführt wird. v.

WISSEN SIE SCHON . . . ?

. . . warum schwarze Schultafeln die längste Zeit existiert haben dürften? — Nach ärztlichem Gutachten werden nämlich die Augen viel weniger angestrengt, wenn man umgekehrt schwarze Schrift auf weißem Grunde verwendet. Es werden deshalb in naher Zukunft wohl nur noch weiße Schultafeln verwendet werden, die sich inzwischen bereits in mehr als 20 000 Schulen Deutschlands bewährt haben. Das Material, aus dem die Wand- und auch die kleinen Schreibtafeln der Kinder hergestellt werden, ist ein weißer, dem Buna ähnlicher Werkstoff. Zum Schreiben und Zeichnen werden besondere Stifte benutzt, die bedeutend leichter sind als der althergebrachte Schiefergriffel. Die Schrift ist ebenfalls wie sonst mittels Schwamm und Wasser abzuwaschen. (Deike-M.)

Wiesbaden-Dotzheim

Schöne Bürgersteige werden jetzt von der Stadtverwaltung auf beiden Seiten der Frauensteiner Straße geschaffen; die abgenutzten Gehsteige erscheinen eine gründliche Ausbesserung. Auf diese Weise wird dem gekennzeichneten Verkehr in der „längsten" Straße Dotzheims, deren Strecke etwa ein Kilometer beträgt, Rechnung getragen.

Das „W. T." gratuliert. Am Dienstag beging in guter Rüstigkeit Frau Henriette Rossel, Frauensteiner Straße 14, ihren 75. Geburtstag.

Wiesbaden-Rambach

Das „W. T." gratuliert. Am Freitag feiert der Landwirt Heinrich Ruf, Burgstr. 31, in voller Frische seinen 83. Geburtstag.

Sport und Spiel

Paul Albert zum Gedächtnis

Radrennen in Wiesbaden-Bierstadt

Kurz vor dem Abschluß der Straßenrennzeit ist den Radsportlern noch eine schöne Startgelegenheit gegeben. Am Sonntag wird das Paul-Albert-Gedächtnis-Rennen auf der Rundstrecke Wiesbaden - Bierstadt—Igstadt—Medenbach—Kloppenheim—Bierstadt entschieden. Diese 15 Kilometer lange Strecke haben die NSKK-Fahrer (Junioren) sechsmal zu runden, fünf bzw. vier Runden drehen die HJ-Fahrer der A- und B-Klasse ab. Fraglos wird sich hier der Nachwuchs in besonders großer Anzahl einstellen, so daß es über 90 Kilometer scharfe Jagden geben wird.

LSV. (Reserve) — Soldatenmannschaft

Am Freitagnachmittag empfängt zu einem Handballspiel die 1. J. sehr aktive tätige Reserve des Luftwaffensportvereins eine hier noch unbekannte Soldatenmannschaft aus Rheinhessen, die jedoch einige Namen der KSG. 99 Wiesbaden enthält. Daß der LSV. (Reserve) 1. J. sehr spielstark ist, hat er am letzten Samstag im Kampf gegen die KSG. 99 Wiesbaden bewiesen. Wenn die Infanteristen zu einem Sieg kommen wollen, werden sie sich mächtig anstrengen müssen.

Ein Wiesbadener, der Berufsreiter-Lehrling Alfred Münch, gewann am letzten Sonntag bei den Niederrader Rennen das Erntedankrennen auf „Fink" vor „Rappa" und errang damit seinen ersten Erfolg. Die Sportpresse lobt sein tapferes Reiten.

Lampert am Weltrekord. Anläßlich der Eröffnung einer neuen Kampfbahn in Lemberg wartete der Münchener Ernst Lampert mit einer großartigen Leistung im Diskuswerfen auf. Der frühere deutsche Meister schleuderte das Gerät 53,45 Meter weit. Diese Marke würde einen neuen Weltrekord bedeuten, denn sie ist wesentlich besser als die alte, noch amtliche Höchstleistung von Willi Schröder mit 53,10 Meter und übertrifft noch den Rekordwurf des Italieners Adolfo Consolini, den dieser am 26. Oktober 1941 in Mailand mit 53,34 Meter erzielte.

Aus Gau und Provinz

Das war wirklich Glück

= **Geisenhausen**, 15. Okt. Ein etwa vierjähriger Junge sauste mit einem Wägelchen eine Straße hinunter und gerade in ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk hinein. Die rasche Fahrt ging unter den Pferden hindurch, die nicht einmal scheuten. Das Kind blieb wunderbarerweise unverletzt, nur das Wägelchen bekam durch den Fußtritt eines der Pferde eine unbedeutende Schramme ab.

= **Rüdesheim**, 15. Okt. Am 17. Oktober vollendet der in weiten Sportanglerkreisen bekannte Küfermeister i. R. Johann Blattersbach sein 80. Lebensjahr.

× **Limburg**, 15. Okt. Sieben Brüder der Familie Wahl befinden sich bei der Wehrmacht und sind z. Z. sämtlich in ihrer Heimatstadt.

= **Plungstadt**, 15. Okt. Ein 57jähriger Mann wurde in der Gemarkung Groß-Rohrheim erhängt aufgefunden. Er hatte sich am Samstag aus seiner Wohnung entfernt. Seine Frau war am Sonntagfrüh gestorben, so daß beide gemeinsam beerdigt wurden.

= **Fulda**, 15. Okt. Auf der Bahnstrecke bei Niesig wurde die Leiche eines Mannes gefunden, die zahlreiche Verletzungen aufwies. Nach den Personalpapieren handelt es sich um einen polnischen Zivilarbeiter, der seine Arbeitsstelle in Köln verlassen und offenbar einen Güterzug zur Fahrt benutzt hatte. Dabei muß er unter die Räder gekommen sein.

Wirtschaftsteil

Rationalisierung im Lokomotivbau

Unter Zugrundelegung der Richtlinien, die der Hauptausschuß Schienenfahrzeuge unter Leitung von Dir. Degenkolb beim Reichsministerium für Bewaffnung und Munition im März 1942 erlassen hat, ist jetzt die erste der sog. „Kriegslokomotiven" der Baureihe 52 in einer deutschen Lokomotivfabrik fertiggestellt worden. Bei der neuen Konstruktion wurde Wert auf die größtmögliche Einsparung von Material und Arbeitszeit gelegt, an jeder Kriegslokomotive einsetzt. Tender werden gegenüber den bisherigen Ausführungen 26 Tonnen Einsatzmaterial und 600 Arbeitsstunden erspart. Zur Rationalisierung und Intensivierung des deutschen Lokomotivbaues wird zukünftig nur die Lok. 52 Type hergestellt, die bei gleicher Leistungsfähigkeit wie die bisherigen Maschinen völlig frostsicher ist und sich deshalb auch besseres für den Einsatz im Osten eignet. Die Erzeugung der deutschen Lokomotivindustrie hat sich im letzten halben Jahre verdoppelt und wird weiter steigen. Die neue Lokomotive, die mit einigen ebenfalls neu konstruierten Wagen zu einem Ausstellungszug zusammengestellt und zu Lehrzwecken zahlreichen Fachleuten vorgeführt worden ist, hat ihre Tauglichkeit auf einer über 5000 Kilometer langen Probefahrt unter härtesten Beanspruchungen bewiesen.

• **Beteiligungserwerb der Adam Opel AG.** Der Aktienbesitz der Firma Edmund Becker und Co. AG., in Leipzig ist an die Adam Opel AG. Rüsselsheim übergegangen. In den Aufsichtsrat der Edmund Becker und Co. AG. wurden Geheimer Kommerzienrat Dr. ing. e. h. Wilhelm von Opel als Vorsitzer und Generaldirektor Heinrich Wagner als stellvertretender Vorsitzer, Direktor Jacob und der bisherige Vorsitzer des Vorstandes, Konsul Karl Michler gewählt. An dem bisherigen Aufgabengebiet der Gesellschaft wird nichts geändert. — Die Edmund Becker und Co. AG. Leipzig wurde 1934 zur Fortführung der gleichnamigen offenen Handelsgesellschaft errichtet. Das Aktienkapital beträgt 770 000 RM, wovon seinerzeit bei der Gründung für die Einbringung der offenen Handelsgesellschaft Becker und Co. 600 000 RM zu pari, für die Liquidationsmasse einer ebenfalls eingebrachten, den gleichen Kreisen gehörenden GmbH. 80 000 RM zu pari den Gründern erstattet wurden. Gründer der AG. waren der jetzt in den Aufsichtsrat übertretende Ing. Karl Michler sowie Mitglieder der Familie Härtwig, denen außerdem noch einige Sondervorteile vorbehalten waren.

Frankfurter Börse vom 15. Oktober. Bei kleinem Umsatz waren Aktien nur wenig verändert. Klöckner und Buderus je 1% leichter. Auch Lahmeyer und JG. Farben nicht ganz gehalten. Stahlverein, Mannesmann, Daimler, Waldhof ohne Veränderung. Reichsanleihe 105%, Steuergutscheine I 105%. Tagesgeld 1¾%.

Berliner Börse vom 15. Oktober. Die Märkte lagen ruhig. Nach wie vor war der Unterton fest. Die Kursveränderungen blieben indessen klein. Neben zahlreichen Strichnotierungen kam es vielfach zu einer Kursfestsetzung auf Vortagsbasis. So wurden sämtliche Braunkohlen-, Kali- und Brauereiaktien gestrichen oder unverändert notiert. v. Heyden wurden um 1% heraufgesetzt.

FAMILIENANZEIGEN

Hans Michael. Die Geburt ihres zweiten Sohnes zeigen an Ilse Jennewein, geb. Utsch, z. Z. Rot. Kreuz. Josef Jennewein. Wiesbaden, Sonnenberger Straße 11a.

Richard. Die Geburt ihres dritten Kindes zeigen an: Yvonne Neumann, geb. Michael, St. Joseph-Hospital, Werner Neumann, Oberstleutnant (Ing.), Kleine Frankfurter Straße 3.

Ihre Verlobung geben bekannt: Anni Mansohn, Wiesbaden, Röderstraße 17, Alois Bauer, Passau-Auerbach 16, z. Z. im Osten.

Statt Karten. Wir haben uns getraut: Liselotte Vieter, Wiesbaden, Gartenfeldstraße 15, Siegfried Müller, Wiesbaden, Am Langelsweinberg 12.

Ihre Vermählung geben bekannt: Theodor Bullmann, Ottolilie Bullmann, geb. Stein, Wiesbaden, Adelheidstr. 61, 17. Okt. 42.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und Vater unserer drei Kinder, unser einziger Sohn und Bruder, der Lehrer

Walter Hickel

Obergefr., in einem Pz.-Batl., Inhaber des EK II

infolge seiner Verwundung bei den Abwehrkämpfen im Osten am 15. Aug. im Alter von 32 Jahren gestorben ist. Auf einem Heldenfriedhof wurde er zur letzten Ruhe gebettet.

In stillem Leid: Margret Hickel, geb. Hickmann, mit Fritz, Wolfgang und Bernhard, Niederjeutzels/Sieg, Sam und Marie Hickel, Wiesbaden, Rauenthaler Str. 8, Gerda Hickel, Kragenhof bei Kassel, und alle Angehörigen.

Heute früh 4.30 Uhr verschied plötzlich nach langer Krankheit meine treue Lebensgefährtin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere beste Oma, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Christ

geb. Fill

im 68. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: Karl Christ sen., Familie Hermann Hahn, Familie Ferdinand Schlotter, Familie Josef Fuhr, Familie Karl Christ jun.

W.-Sonnenberg, den 14. Oktober 1942. Kaiser-Wilhelm-Str. 27

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 17. Oktober, 3 Uhr von der Kapelle des Friedhofes in Sonnenberg.

Im Kaukasus fiel am 22. September unser guter, braver Bub

stud. med. Dieter Becker

Gefr. u. SOB. in einem Inf.-Reg.

Er war 18 Jahre alt.

In stillem Herzeleid: Karl Becker und Frau, Liesel geb. Schwamb

Wiesbaden, den 12. Oktober 1942. Schenkendorfstraße 1

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute mein herzensguter Pflegevater, Parteigenosse

Dr. Ing. Fritz Eberle

Zellenleiter der OG. Biebrich-Mosbach im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer: Käthe Zerbe, geb. Berlo, Wilhelm Zerbe

W.-Biebrich, den 13. Oktober 1942. Dyckerhoffstr. 2 u. Kastatt, 13

Die Einäscherung findet Samstag, den 17. Okt., vorm. 10 Uhr auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt.

Mit den Angehörigen trauert um den schweren Verlust des lieben Arbeitskameraden

Betriebsführer und Gefolgschaft der Dyckerhoff-Portland-Cement-Werke Mainz-Amöneburg.

Meine liebe Schwester, unsere liebe Schwägerin, Tante u. Großtante, Frau

Kath. Zorn

geb. Belz

ist am 13. Oktober sanft entschlafen.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Frau Kath. Reis, geb. Bernhard

W.-Schierstein, den 14. Oktober 1942. Mittelstraße 13

Die Einäscherung findet am 16. Okt., 10 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Bestattungsanstalt Otto Matthes Wiesbaden Römerberg 6, Telefon 22516, Vertragsbestatter der Großdeutschen Feuerbestattung

Bestattungen Georg Vogler, Rheingauer Straße 8 Blücherstraße 48, Anruf 24936

Bestattungsgeschäft Lind, Steingasse 18 Telefon 23223

Bestattungsanstalt Georg Gasser, Blücherstraße 41, Anruf 22481.

VERKÄUFE

Feldstecher, Prism.-Glas, 40.-, Rohrpostumhänge, kg. 8.-, Br. 52, Höhe 54, 70.-. E 961 TV.

Foto, 9×12 f. Platt. u. Film, 60.-. Hermannstr. 9, Hth. 4.

Blasebalg, gut erh. 120.-. 2 Geigen m. Kasten 2 und 3eigen. 200.- und 150.-. Hawaygitarre 290.-. 12—3 und 6—8 Uhr Wagemannstr. 21, Vdh.

Silberfuchs, gr. 1400.-, gebr. D.-Kleid 38.-, g. e., Die Umschau Jahrg. 34 u. 37, 50.-. Rheing. Str. 37, 1 t.

Damen-Wintermantel Gr. 42, neuw., 150.-. Marx, Rheinstr. 92, 2

Sportmantel, dunkelblau □, Gr. 44, f. 75.- zu verk. od. zu tauschen gegen guterhalt. dunklen Mantel, Gr. 40-42. Adr. Im TV. Ab

Mädchenmantel, 12 J. 30.-. Küch.-Büfett (Fichte) 120.-, gr. Burg 25.-. E. Buchmann, Rüdesheimer Str. 36, 2. Anzus. 10-12 Uhr.

Schneidersteppm., schwz., Gr. 42-44, gut erh. 75.-. 3 P. Damenschuhe, neuwert., Gr. 35-36 à 18.-, 1 P. K.-Holzschuhe, Gr. 37-38 5.-, sport. Seidenschal, schwere Seide 60.-. Adr. TV Vp

Abendkleid, eleg. hellblau, g. e., 70.-. Michelsb. Str. 8th 1 r.

Gitarre, gut, Instrument, neuwertig, 20.-. Adr. i. TV. Wy

Schrankgrammophon mit 28 gr. u. mehr. kl. Pl. aus 70.-. G 971 TV.

Grammophon mit 43 Platten, 50.-. Müller, Blücherstr. Nr. 10, Dach.

Küche, kompl., neu, 350.-. Adr. TV. Ak

Schultpl., etwa 150, kaum gespielt, Stück —.50 b. 2.—. Adr. i. TV. Ab

1 P. Gummistrümpfe 20.-, Brotschneidem. 8.-, Eibert, Bertramstraße 14 P.

Hutkoffer 10.-, Eßzim.-Zuglampe 8.-, 1 Jagdgeschr.-T. 10.-. K.-Fridr.-Rg. 25, 3. r.

Küchen-Einrichtung, weiß, 70.-, einzeln. Küchenschr., weiß, 55.-, 2flüm. Gasherd m. Gestell 18.-. Waschkommode 35, schöne Wanduhr 28, Polstersessel 15.-, Nachtschränkch. 4.-, Federkissen 4.-, Stühle à 1.-, Wandbr. 3.-, Handtuchhalter 1.50, Staubsauger 3.—, Rauenthaler Str. 12 Hochpart. links.

Teetisch 20.-, Vorratsschrank 10.—, Schaffelstr. 4, 4.

Barock-Vitrine, einmalig seltenes Stück, an Privat. Taunusstr. 59, 1 l.

2 Bettstellen, nußb. pol. à 30.-, 2 Registratoren à 30.-, zwei Hauptelef. à 20.-, 2 seid. Lampen- bzw. Stehl.-Schirme 15.- u. 20.-, 2 Reisekling.-Schärfapp. à 10.-. Adr. TV. Ww

Opel - Limousine, 7 PF, sechsfach gut bereift, Tel. 28737.

Liegestuhl 10.-, einige Bilder 6.-, Trum.-Spiegel 35.-. Ullmann, Goebenstr. 15 M. 2. St. links.

Schreibmaschine 300.-, Grammophon mit 30 Platt. 70.-, gold. 14kar. Schlüsseluhr 120.-, alles gut erhalten. Trost, Langgasse 18, 2.

Milch, od. Brotwagen neu 350.-. Federhandwagen 70.-, kleiner Herd 30.-. Schachtstr. 5 Werkst.

Kinderwagen 35.-, u. Sportwag. 25.-, bd. g. e. Rommelsheim, Bismarckr. 25, 2 r. von 10—14 Uhr.

Kinderwag., bl. 20.-. Römerberg 16, 1.

Gasheizofen, 6 Rohre 30.-, Gasbackhaube 20.- u. Glasschrank (Ausstellschr.) 65 cm ⌀ 0.50 × 0.95, 45.-. Frauenstraße 49, Hochp. Tel. 20362.

Gasbadeofen, gut erhalt. 50.-, Fleischer Herrngartenstr. 17, 3 l.

Gasherd, 2flam., 25.-. Sonnenberg, Str. 44, Sonn.: Hausmeister

Herd, gr., weiß, 60.-, kl. Herd 30.-. Billard 100.-, Glaswand 40.-. Brand, Bleichstraße 34. — Anzusehen 3—4.

5 kl. Fässer zwisch. 30 u. 50 l, 3, 4, 5.-. Platterstr. 56, V. 1 l.

Weinfässer (100 l) à Stück 20 RM. Rosenstr. 8 P.

Zirka 100 runde Klickettsitze, naturlasiert, geeignet f. Luftschutz-Baracken oder Gärten. Stück 1.50. Michelsberg 28 Hth. 2. Bauer.

Erdbeerpflanzen abzugeb. groß, prächt. Probst, Nerostr. 8, Hth. 2.

Erdbeerpflanzen abzugeb. Med. Mutter und Oberschlesien. W. Riesner, Baumschulen Auringen am Bahnhof.

VERLOREN - GEFUNDEN

Verloren am 11. 10., nachm., v. Melonenberg über Hiltenburgallee bis Karlstr. 23, Schlüsselbund, 4 große, 2 kl. im Lederfutteral. Abzug. gegen gute Belohn. Karlstr. 23, 2. Stock, b. Reifert

Füllhalter m. Parker-Goldfeder in schw. Lederetui v. Walkmühlstr. zur Landesbank (Bismarckring) a. 13.10. zw. 11 u. 13 Uhr verlor. Andenken. Wiederbringer Belohn. Walkmühlstr. 87, 1.

Die Person, welche Sonntag, d. 11. 10., Theater gr. Haus, d. Schirm (Knirpe) mitgenommen hat, wird ersucht, diesen umgeh. zurückzubr. Friedrichstr. abzug.

Kater, einfarb. grau, entlaufen Schwalb. Str. 81. Geg. 20.- Belohn. abzug. bei Schwester Christine

Partelabzeichen, gold. verloren, abzugeben Ortsgruppe Mitte, Bärenstr. 4.

Kriegsbeschädigt. verlor Raucherkarte Samstag, 10. 10., 11-13 Uhr Kurlan., Wilhelmstr., Hauptpost. Vor Gebr. w. gew. Geg. Bel. abz. Kaiser, Weberg. 3, Gth. 1, b. Heidinger

Die Frau, die den Schirm am Stand d. Markt a. Samst. irrtümlich mitnahm, w. gebeten, unverzügl. Kirchg. 15 b. Portier abzugeben.

Silberner Ring mit 3 hell. Steinen verloren, de Laspeestr. Dotzh. Linie, Loreleyring. Da Andenk. geg. gute Belohn. bitte abg. Handlung

Crêpe-Georgettschal (blau gemustert) am Dienstag abend Apollo-Theater verloren. Abzug. geg. Bel. Tel. 20046, b. Kosse d. Apollo-Th.

TAUSCHVERKEHR

Gebe bl. Sportschuhe Gr. 39, gut erh. geg. nur gut erh. Pumps, Gr. 38 oder 38½. E 957 TV.

Gebe mod. Gasherd mit Backofen gegen Schreibmaschine. D 957 TV.

Pumps, wenig getr., Gr. 41 gegen ebensolche Gr. 39 zu tauschh. g. G960 TV.

Biete elektr. Heizöfchen, 220 Volt. Suche elektr. Heizöfchen, 110 Volt. M 961 TV.

Gebe Tischtennis geg. gutes Dam.-Fahrrad oder kaufe Damenfahrrad. H 972 TV.

Gebe Bidechs-Schuhe Gr. 39, hoh. Abs. geg. ebensolche Gr. 38. Hellmundstraße Nr. 32, 1.

Gebe schw. Sommerpumps, Gr. 40 geg. P.-Sportwagen, P.-Wagen oder Puppe. Telefon 29381.

Gebe sehr gut erh. Schankeipferd und Puppenwiegenbett geg. Eisenbahn, ev. Zuzahl. K 973 TV.

Tausche D.-Schuhe schw., gut erh. Gr. 39½ geg. ebens. Gr. 38½. Adr. TV. Al

Suche neuw. Schreibmasch. gebe gleich Radio. F 929 TV.

Gebe Heizkissen, neuw. 220 Volt geg. gleich. 120 V. Kopp, Schierst. Str. 11, H 2.

Gebe Herrenwintermantel, grau, mittl., Gr. gg. g. e. woll. Pullover u. Wollstoffkleid für 14j. Mädel. L 977 TV.

Zu haben i. d. Fachgesch. best. bei Parfümerie Dette Michelsberg 6

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Fr. 16. 10., 18.30 bis nach 22.30: 1. Sinfonie-Konzert.

Residenz-Theater, Telefon 27506. Heute 19.15: „Meine Schwester und ich". Freitag, 16. Okt., 19.15—21.15: „Das letzte Abenteuer". Schauspiel von Marcel.

Kurhaus. Freitag, 16. Okt., 11.30 Uhr, Brunnen-Kolonnade: Konzert. 19 Uhr: 1. Dichterlesung: Joachim v. d. Goltz. 19.30 Uhr: Konzert. Leit.: Ernst Schalck.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Anläßlich des 70jährigen Bestehens des 1. Nass. Inf.-Reg. 87 und Kriegertruppenteile, Kameradschaft Groß-Wiesbaden im NS.-Reichskriegerbund veranstalten wir am Sonntag, 18. Okt., um 16 Uhr im Faulbrunnenlöschen einen **Bunten Nachmittag** unter Mitwirkung des Gaumusikzuges des RAD u. Künstlern vom Deutschen Theater Wiesbaden. Eintrittspreise RM 3.—, 2.— und 1.—. Kartenverkauf: Kartenverkaufsstelle Luisenstr. 41 (KdF.-Laden), Gaststätte Moll, Bärenstraße u. Weinhl. Fritz Henrich, Blücherstraße 24.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Telefon 25950 Täglich 19.30 Uhr. Heute zum letzten Male die Sensation aller Welt-Varietés: Gastspiel Gina Ginotti mit ihrem Bruder Benito in „Puppenfee". Der italienische Lehrmeister Ginotti dirigiert persönlich. Dazu ein Programm der Sonderklasse. Presse und Publikum sind begeistert. Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag Familien-Vorstellung. Vorverk. ab 16 Uhr.

Scala, Groß-Varieté, Telefon 25950 Voranzeige! Ab morgen Freitag Gastspiel des größten italien. Illusionisten Chessalo, dazu ein erstkl. Varieté-Prog.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater. Kirchgasse 72. Erstaufführung „**Ihre Melodie**" mit Sonja Wigert. Die deutsche Wochenschau. Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr, So. auch 13 Uhr. Jugendliche zugelassen.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 86. Erstaufführung. „**Anschlag auf Baku**". Ein Ufa-Film mit Willy Fritsch. Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Wo. 15, 17.15, 19.30, So. 13 Uhr.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. Einmalige Frühvorstellung: **Wo deutsche Wälder rauschen".** Eine Filmreise durch Deutschlands herrl. Waldgebiete mit ihren Städern und vertrümmten Orten. Für Jugendliche zugelassen.

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. Heute, Donnerstag, in Erstaufführung: „**Weiße Wäsche**" mit Harald Paulsen. Auf der Bühne das aus zahlreichen Filmen bekannte und berühmte „**Sabine-Hess-Ballett**" in seinen Tanzschöpfungen. Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfangszeiten: 14.30, 16.30, 19.30 Uhr, So. auch 13 Uhr.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt ab heute, Donnerstag, 14.30, 17.00, 19.30 Uhr, den Ufa-Film: „**Zwischen Himmel und Erde**" mit Werner Krauß. Die neueste Wochenschau läuft vor den Hauptfilm. Jugend hat keinen Zutritt.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. „**Der Himmel auf Erden**" mit Heinz Rühmann. Jugendliche zugelassen. Wo. 15, 17.30, 19.45 Uhr.

Capitol-Theater am Kurhaus. 2. Woche. Heute letzter Tag: „**So endete eine Liebe**" mit Paula Wessely. Jugendliche über 14 J. zugelassen. Ab morgen „**Sonntagskinder**". Wo. 15, 17.20, 19.45, So. auch 13 Uhr.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637. Des großen Erfolges wegen verlängern wir: „**Das große Abenteuer**" mit Maria Andergast. Nicht für Jugendliche. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm. Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. Hans Söhnker und Lotte Koch: „**Der Strom**". Jugendlich ab 14 J. zugelassen.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. „**Der Klosterjäger**". Jugend hat Zutritt.

Union-Theater, Rheinstraße 47. „**Quax, der Bruchpilot**" mit Heinz Rühmann. Anf. Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr. So. ab 13.15 Uhr. Jugendl. zugelassen.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich Mittwoch und Donnerstag eine entzückende Film-Operette mit Viktor de Kowa: „**Das Schloß im Süden**". Jugendliche haben Zutritt. Beginn: Wo. 19.30. Mittwoch 15 Uhr.

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein. „Rosen in Tirol".

Römer-Lichtspiele. W.-Dotzheim. „Weiße Sklaven".

GESCHÄFTSANZEIGEN

Seit 1864 J. u. C. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung. Fernsprech-Sammel-Nr. 59224

Wäscheabteilung von Hettlage (im Erdgeschoß) zeigt Ihnen Oberhemden und Sporthemden in vielen Mustern und allen Größen. Kragen, Krawatten, Strümpfe u. Hüte preiswert. Hettlage, Wiesbaden, Kirchgasse. Das große Spezialhaus.

Kinderpflege-Artikel kauft man in den Fachdrogerien Wissom, Kaiser-Frdr.-Ring, Luxemburgstr., Götz, Dotzheimer Str. Ecke Lorelleyring, Schneider, Römerberg 2—4.

Das Futterstoff- und Modenhaus Karl Kopp Nachf., Inh. Wilh. Jungjoger, ist auch in heutiger Zeit bestrebt, seine Kunden aufmerksam zu bedienen und stets das Neueste in modischem Beiwerk zu zeigen. Besuchen daher auch Sie das Futterstoff- und Modenhaus Karl Kopp Nachf., Faulbrunnenstr. 13, Ecke Schwalbacher Straße.

Berthold Jacoby Nachfolger Robert Ulrich Wiesbaden, Taunusstraße 9, Tel. 59446 23847, 23848, 23849, 23880. Spedition Möbeltransport Lagerhaus

Kinderabteilung von Hettlage (im 2. Stock) zeigt Ihnen Kinderkleidung in reicher Auswahl. Anzüge, Kleidchen, Mäntel. Hettlage, das große Spezialhaus für Herren- und Kinderbekleidung, Wiesbaden Kirchgasse.

Nette modische Kleinigkeiten sind heute wichtiger denn je, da sie oft einem einzigen Kleid ein verändertes Aussehen verleihen und so ohne Mehraufwand von Punkten die Frau in die Lage versetzen immer geschmackvoll und abwechslungsreich gekleidet zu gehen. Bitte, besuchen auch Sie das bekannte Futterstoff- und Modenhaus Karl Kopp Nachf. Inh. Wilh. Jungjoger, Faulbrunnenstraße 13, Ecke Schwalbacher Straße.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Kontoristin m. Stenographie- u. Schreibmaschinenkenntn. sofort oder etwas später von chem. Fabrik gesucht. A 760 TV.

Bürokraft für Baudekorationsgeschäft ges. K 963 TV.

Bürokraft, weibl. jgr. zum 1. Nov. ges. Deutscher Ring, Vers.-Ges., Friedr.-straße 42.

Lehrmädchen f. Metzgereibetrieb sof. gesucht. V. Preussig, Wiesbad.-Schierstein Biebricher Str. 1.

Modistin, tüchtige, für ganze od. halbe Tage für sofort ges. G 974 TV.

Büglerinnen (auch ungelernte) ganze T., halbe Tage od. auch stundenweise ges. Fürbereit Döring, Dotzheimer Str. 62.

Näherin, tüchtig, sofort ges. Stoß Nachf., Taunusstr. 2.

Bedienung für die Praxis ges. Muß auch d. Reinemach. mit übernehm. Zu melden v. Mo. b. Do. 9—12 Uhr Adolfsallee 17.

Hausgehilfin i. Dauerstellung oder Stundenfrau für täglich einige Stunden ges. Thomae, Luisenstr. 44, 1.

Hausangestellte, selbständ. u. zuverlässig, in Geschäftshaushalt sofort od. später in Dauerstellung ges. Logan, Fritz-Kalle-Str. 14. Tel. 26823

Zim.-Serviermädchen, gewandt, in Jahresstellung f. Fremdenheim baldigst ges. v. der Heyde, Steubenstraße 1.

Haushilfe, Frau od. Mädch., sof. halbod. ganztägig ges. Martinstr. 11, P., Tel. 20838.

Frauen und Mädchen für leichte Beschäftigung, auch 1/2 Tage, ges. Carl Wilhelm, Wiesbaden, Viktoriastr. 45, Ruf 24997.

Arbeitskräfte, weibl., für unseren Fabrikationsbetrieb für sofort gesucht. Die Arbeit, die zu verrichten ist, ist sauber und wird an der Werkbank ausgeführt. Meldungen von 16—18 Uhr erwünscht. Walter Hinnenberg & Co., Langgasse 15.

Reinigungsfrauen sucht Deutsches Theater. Vorzust. vorm. bei der Hausverwaltung.

Männlich

Buchdrucker f. Werkdruckarbeiten, auch halbtagsweise für uns. Hausdruckerei ges. Ang. m. Angabe der Eintrittstermins L 954 TV.

Bäcker sofort ges. Karl Fritz, Michelsberg 3.

L.-K.-W.-Fahrer Kl. II, Einsatz West, OT.-Tarif, gesucht. F 972 TV.

Fuhrmann mit zwei starken Pferden z. tägl. Fahren von Thermalwasser ges. Hotel Quisisana.

2 Bauhilfsarbeiter, u. Invalid., sofort ges. Opfermann, Lahnstraße 18, Tel. 23346

Koch oder **Köchin** für Gefolgschaftsküche in Minsk/Ostland gesucht. A 767 TV.

Industrie-Betrieb in Frankfurt a. M. sucht für möglichst sofort einen erfahrenen **Buchhalter (in),** bestens vertraut mit den neuen Buchhaltungsrichtlinien (Kontenplan) und Durchschreibesystem und einen tüchtigen **Lohnbuchhalter (in).** Bewerber, welche an selbständiges Arbeiten gewohnt sind, wollen ihre Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche einreichen unter F. M. 778 an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt/M., Kaiserstraße 15.

Frankfurter Maschinenfabrik sucht zum mögl. bald. Eintritt einen tücht. **Leiter der Versand u. Warenannahme-Abteilung** in Dauerstellung mit besten Erfahrungen a. d. Gebiet des Versandwesens, der die mit den Bestimmungen der Reichsbahn u. der Tarifordnung des Kraftfahr-Nah- u. Ferntransportverkehrs bestens vertraut sind, die Wareneingangskontrolle verantwortlich mitleiten und einem gutem Personal vorstehen können. Angebote, ihre Bewerb. mit entspr. Unterlagen. Angabe der Gehaltsanspr. u. den früh. Eintrittstermines einzureichen unter F. M. 777 an Ala Anzeigen-GmbH. Frankfurt/Main, Kaiserstraße 15.

Für Frankfurt a. M. Werkschutz-Wachleiter mit militärischer Haltung, gesetzmäßiger Werkschutzausbildung, Menschenkenntnis, vorzustehen und selbst mitzuarbeiten, gesucht. Bewerb. mit Lichtbild u. Zeugnisabschr. erb. u. F. M. 779 an Ala Anzeig.-GmbH., Frankfurt a. M., Kaiserstraße 15.

Hausbursche, auch kräft. Schüler (Radf.) für ganze od. halbe Tage ges. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Lebensmittel, Moritzstraße 24 gegenüber Gerichtsstraße.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Frl., welche d. Modehandw. erlernt hat, die Kunstgewerbeschule besucht hat, sucht Beschäftigung als Verkäuferin, Büro oder techn. Zeichnerin 19035TV.

Dame sucht f. nachmittags Beschäftig. in Kauf. Büro. Keine Steno oder Schreibmaschine. — B 971 TV.

Dame, firm i. Masch.-Schreiben intelligent, u. zuverläss., sucht Stelle f. Büro od. Gesch., auch halbe Tage. H 960 TV.

Dame, jg., sucht f. ½ Tage Beschäft. Kenntnisse in Steno und Schreibmasch. H 968 TV.

Männlich

Jg. Ehep. s. Hausmeisterstelle. Mann Ber.-Gärtner, 2 Z. u. Küche. D 953 TV.

Frau f. leichte Arbeiten ges. Färberei Zwick & Heeschen, Platter Str. 77.

Zimmermädchen sofort od. später ges. „Hotel Imperial" Sonnenberg, Str. 26

Hilfe sofort 3-4 x wöchentl. vormitt. 2-4 Stunden ges. Taunusstr. 57, 2. r.

Frau, die gut kochen kann, täglich 9 bis 1 Uhr in frauenlos. Haushalt gesucht. Meldungen unter Angabe der Verhältnisse unter L 970 TV.

Frau, älter, oder Fräulein in frauenlosen Haushalt ges. Stückert, Saalg. 20

Frau oder Fräulein 2 oder 3 mal die Woche auf 8 Uhr vorm. sof. gesucht. D. Lampmann, Bingertstr. 8.

Frau oder Fräulein zuverläss., für den Haushalt, evtl. auch nur für halbe Tage. Bartels, Bahnhofstraße 13.

Frau als Hilfe zum Waschen u. Bügeln ges., alle 3 Wochen montags u. mittw. v. 8-4 Uhr. Wiesbaden, Altherrenheim, Walkmühlstr. 53

Stundenhilfe mehrm. in der Woche ges. Leßdorf, Scheffelstr. 2

Stundenhilfe mehrmals wöchentl. gesucht. Schaefer, Marktplatz 5, Fernruf 26408.

Stundenfrau f. vormittags 2-3 Stund. sucht Parf. Dette, Michelsberg 6.

Putzfrau, tücht. täglich 3-4 Std. ges. Fr. Kästner, Taunusstr. 4.

Putzfrau, fleiß., saub. für vorm. ges. Carl Hartk, Marktstr. 11 (Laden).

Putzhilfe tägl. von 9-12 ges. K 957 TV.

VERMIETUNGEN

Zimmer und Küche (Teilwohnung) in gutem Hause z. v. S 955 TV.

2 Zimmer, ger. sonn. u. Küche, Parterre-Wohn. i. Eigenheim (Sonnenb.) z. 1.12. z. v. K 953 TV.

3-Zim.-Wohn., gut möbl., mit Wintergarten, Bad, Heiz., i. Villenlage Südstadt, sof. z. v. D 963 TV.

Balkonzimmer, Küche u. Mansarde zum 1. z. v. Näh. Ueberschaer, Taunusstr. Nr. 57, 1 l. v. 10-12 u. nach 3-4 Uhr.

Zimmer, möbl., frei. Neugasse 15, 2 l.

Zimmer, möbl., mit 2 Betten sofort od. sp. zu vm. Hauck, Scharnhorststr. 46, 3 r.

Wohn- u. Schlafzim. möbl. an 1-2 Berufst. frei. Ang. v. 1-3 od. ab 18 Uhr Westendstr. 32, 1 r.

Zimmer, gut möbl., an Ber. sofort od. 1. Nov. zu verm. Adelheidstr. 84, 1.

Zimmer, schön möbl., an berufst. Herrn zu ver. Waldstr. 42 Hth. bl. Fink.

Zimmer, möbl., an sol. berufst. Herrn z. v. Adr. TV. Ac

Wohn- u. Schlafzim., schön, 2 Betten, sofort an Ehepaar zu vermieten Marktstraße 12, 2 r.

Zimmer, gut möbl. an berufst. Herrn z. v. Stiftstr. 21, 1.

Zim., leer, zu verm. Saalgasse 38, 1 r.

MIETGESUCHE

Zimmer u. Küche od gr. leeres Zimmer od. Mans. mit Kochgel. sof. ges. D 976 TV.

2-4-Zim.-Wohn., beish., in ländl. Gegend mögl. Bahnstation, ges. Angeb. C 2042 an Anzeigen-Frenz, Mainz.

Einfamilienhaus, möbl., oder Etage mit möbl. od. kaufen ges. A 783 TV.

Wohnung, leer oder möbl. oder 2—3 möbl. od. leere Zim. mit Küchenbenutz. oder Verpflegung baldigst gesucht. K 970 TV.

Kleinwohnung, nette, von Dauermieter ges. Miete b. 100.—. G 973 TV.

Wohnung, leer oder möbliert, v. Angestellt. sofort oder spät. g. S 927 TV.

1-Zimmer-Wohnung, kl., od. 1-2 leere Mansarden m. Licht und Kochgelegenheit von jungen Frau mit 1 Kind gesucht. M 956 TV.

1-2 Zim. u Küche, Bad angenehm, bis zu 70.— von jung. Ehep. ges. — Wiesbaden u. Umgeb. E 965 TV.

1 od. 2 Zimmer und Küche von Mainzer Familie ges. Frau El. Großmann, Wab. Oranienstr. 23.

2—3-Zim.-Wohnung mit Bad, leer, mbl. oder teilmöbl., sofort od. später, ges. H 966 TV.

2—3-Zim.-Wohnung, sonnig, mit Bad, leer, möbl. od. teilmöbl., sofort oder später in Villa ges. K 966 TV.

3-Z.-W., sonn., m. Bad, Nähe Bahnhof, gesucht. D 949 TV.

3-Z.-W., schön gel., m. Küche u. Zubehör in 2-Famil.-Haus im I. St. sof. ges. Stadtrand od. näh. Umgebung bevorrugt. E 954 TV.

3- oder 4-Zimmer-Wohnung in ruhig., etwas freier Lage ges. S 966 TV.

3—4-Zim.-Wohn. mit Zubehör u. Heizung baldigst ges. Preisangeb. S 957 TV.

4—7-Zim.-Wohnung, mod., möglichst mit Heizung (auch Einfamilien - Haus), ges. Telefon 25809. W 965 TV.

6—7-Zim.-Wohnung, g. schön., in Wiesbaden od. Umgeb. sofort oder später ges. B 955 TV.

3-Z.-W. schön gel., sof. ges. F 954 TV.

Zimmer, möbl., in gutem Hause, mit Küchenbenutz. von Studentin z. 1. 11. ges. M 972 TV.

Zimmer, möbl., sof. in Biebrich ges. W 973 TV.

Zimmer, möbl. z. 1. bei Dame od. Ehepaar als Mitbewohnerin von Privatlehrerin i. R. sprachenk., ges. Evtl. Selbstbed. N963TV.

Zim., möbl., v. berufst. H. 15 Jb. o. 1. 11. g. G 969 TV.

Zimmer, frdl. möbl., beish. v. berufstätigem ordentl. Mädel ges., ev. mit fl. Wasser, mögl. Nähe Bahnh. K 968 TV.

Zim., möbl., etwas Küchenbenutz., von jg. berufstät. Frau ges. W 967 TV.

Zim., möbl., mögl. sep., von berufstät. Hrn. ges. K 967 TV.

Mans., möbl., mit Licht u. Of., v. ber. Frl. ges. H 965 TV.

Zim., möbl. m. Zentralheiz. u. Kochnische v. lit. Dame ges. Adr. Fayndrich bei Dr. Kranz, Sartoriusstr. 12.

1—2 Zim., g. möbl., von pens. Beamten ges. F 966 TV.

Zimmer, gut möbl., mit etwas Küchenbenutz. z. 1. 12. 42 von junger berufstätiger Frau ges. E 965 TV.

Doppelzimmer, gut möbl., geräum., mit Heizung u. Küchenbenutzung, sofort ges. L 963 TV.

Zimmer, möbl., mit voller Verpfl. Nähe Waldstr. od. Dotzheim o. Schierstein ges. D 956 TV.

2 Zimmer, leer, geräum., m. od. ohne Küchenben. sof. ges. K 958 TV.

2 Zimmer leer, ges. M. M. Darmstadt, Hauptpostlagernd.

Laden, schön, groß, in guter Lage ges. Pr.-Ang. F 969 TV.

Garage sofort ges. S 964 TV.

Holzschuppen, zirka 4 x 5 m u. größer, ges. T 971 TV.

WOHNUNGSTAUSCH

2-Zim.-Wohn. mit Bad u. Zentr.-Heiz. in Biebrich, 45.—, gegen 4-Zim.-Wohn. mit Bad u. Zentr.-Heiz. in Wiesbaden oder Biebrich zu tauschen ges. Wohnungsnachweis M. Dotzh., Friedrichstraße 12. Fernruf 27708.

2-Zimmer-Wohnung, sonnig, geräumig, gegen 2-3 Zim.-W. am Stadtrand oder Vorort z. tausch. g. Altenheim M. Dotzh., Str. 98. Anz. v. 3-7.

Biete in Mainz, Kaiserstr. 34, 1. Etg. 3 Zim. Küche, Bad, Balkon u. Zubehör. Suche in Wiesbad. 2-3 Z., z. tauschen. Mainz. Tel. 32543.

Wohnungstausch. Geboten 2 Zim. u. Küche in gut. Zust., gute Lage, Frontsp. Ges. 3—4-Zimmer-Wohn. M 968 TV.

Wer tauscht 3-Z.-W. g. m. 2-Z.-W. (41.- monatl.) F 964 TV.

Gebe schöne abgeschl. 1-Zim.-Wohn., Part. (Südviertel), gegen 2½—3-Zim.-Wohn. M 964 TV.

Gebe Hausmeisterwohn., sch. 2 Zim. und Küche, gegen 2-Zimmer-Wohnung G 972 TV.

2-Zim.-W., Hochp. od. Part., Stadtm. ges. Gebe 1 Z. u. Küche in d. Platter Str. E 971 TV.

2-Zimmer-Wohnung m. Bad, Zentr.-Hz. gegen 3-Zim.-Wohn. zu tausch. Adolfshöhe, Rheinblickstraße 30.

Gebe 2 Zimmer und Küche, am Stadtrand, N. Fasanerie-straße, geg. gleiche oder 3-Zim.-Wohn. W 970 TV.

Gebe schöne 2-Zim.-Wohnung mit zwei Balkons, im Südviertel, gegen 3- b. 4-Zimmer-Wohnung B 966 TV.

GELDVERKEHR

RM 30—35 000.— Privatgeld zu 4½% zum 1. Januar 1943 auf ia 1. Hypothek auszuleihen d. Immob.-Verkehrs-Ges. m. b. H., Hypothekenbearbeitung, Wilhelmstraße 9.

8000.— RM zu 4 % 1. Hypoth. auf gut. Etg.-Haus v. Priv. ges. G 952 TV.

22 Mille teils sof. od. sp. Erststelle zu verg. A 746 TV.

PACHTGESUCHE

Acker und Garten sofort zu pachten ges. S 944 TV.

KAUFGESUCHE

Briefmarken, Ankauf von Sammlungen und besseren Einzelmarken. Briefmarkenhaus Dr. Becker, Langgasse 56, Telefon 26653.

Briefmarken-Sammlungen, Dubletten, Massenware kauft ständig zu guten Preisen H. Kreher, Dresden-A., Gneisenaustr. 12.

Antike Möbel, Gemälde und andere Kunstgegenstände jeder Art kauft: E. Klappert, Kunst- u. Auktionshalle, Webergasse 37 Telefon 28627.

Altgold-, Silber- und Dublee-Ank. Weller & Co. Langgasse 6 Haltest. Michelsb. G. B. C. 40/14405.

Herren-Armbanduhr, uncw., ges. Preisang. D 971 TV.

Herren-Taschen- od. Armbanduhr ges. B 972 TV.

Seelstück, größeres, zur Verarbeitung eines Capes ges. Telefon 26165.

Bueno-Pelzstücke o. dgl., schw., u. Ausbess. g. H 969 TV.

Felljacke, Gr. 40/42, neuw., sofort ges. S 974 TV.

Damen-Pelzmantel, gut erhalten, gesucht. A 787 TV.

Pelzmantel, elegant, Gr. 44, ges. Telefon 22619. T 966 TV.

Damen-Wintermantel neuw., Gr. 44-46, ges. W 968 TV.

Damen-Wintermantel gut erh., f. jugendliche Figur, Gr. 42, ges. D 969 TV.

D.-W.-Mantel, Gr. 42-44, g. erh., ges. Pr.-Ang. H 970 TV.

Damenmantel und sonst Kleidungsst. getragen, wenig repräsentierend, f. Privat ges. B 967 TV.

Wintermantel f. 11-bis 13jähr. Knaben, nur sehr gut erh. ges. Preisangebote G 954 TV.

Wintermantel, g. e., Gr. 42, für 17jähr. Mädel aus gutem Hause ges. Preisangeb. M 962 TV.

H.-Wintermantel, g. e., f. kl. ges. Herrn ges. E 956 TV.

Herren-Wintermantel dunkel, Gr. 1,66/48, schlank, gut erh., ges. S 968 TV.

H.-Wintermantel, g. erhalten, Gr. 44, mittl. schmale Fig., ges. L 968 TV.

Jüngl.-Überg.-Mantel gut erhalten, ges. F 972 TV.

Herr.-Kleppermantel, g. erh., Gr. 54, sof. ges. G 964 TV.

Lodenmantel, ca. 48, gut erhalten, ges. H 943 TV.

H.-Hemm. o. Bademm., g. erh., 42-44, ges. S 967 TV.

Kinder-Lodenmantel, gut erh., od. andere Art Stoff f. Mädch. von 12 Jahr., Länge 85 bis 90 cm, ges. S 965 TV.

Übergangs- u. Wint.-Mantel, gut erh., f. 15jähr. Jungen ges. G 963 TV.

Anzug und Wäsche, Schuhe, Gr. 35-36, a. g. e., f. 10j. Jg. ges. D 967 TV.

Anzug, dunkel, Gr. 52-54, Jüngl.-Anzug für 15-16jähr. sowie Schuhe, Gr. 38 und 41, alles gut erhalten, gesucht. G 952 TV.

Anzug, Größe 48-50, auch gut erhalten, ges. S 970 TV.

Trainingsanz. f. Hrn. (1.80 m), gut erh., ges. S 956 TV.

Knaben-Skihose, gut erh., für 10-12jähr. ges. S 971 TV.

Herr.-Winterjoppe o. Lederjacke, Gr. 48-50, gut erhalten, ges. Wilhelmi, Roonst. 10

Damen-Garder., verschied., Gr. 46, g. erh., a. g. Hause ges. L 965 TV.

Brautkleid, gut erh., weiß, Gr. 42, ges. M 960 TV.

Sportpullover, Gr. 42, Dam.-Schaftstiefel (gut erhalten), Gr. 38 bis 39, gesucht. F 958 TV.

2—3 H.-Taghemden, gut erh., gesucht. Kragenweite 38. Adr. L TV. Aa

Babywäsche, g. erh., ges. H 959 TV.

Damenstiefel, Gr. 38 bis 39, gut erhalt., sof. ges. W 966 TV.

Herrenschuhe (halb od. hohe) Gr. 41-42 auch stark. Wanderschuhe angenehm. Damenstiefel (Led.) Gr. 37½-38, alles nur gut erhalten, ges. F 974 TV.

Marschstiefel, Gr. 42, g. erh., ges. Rubrik. Helenenstr. 14.

Skistiefel od. einfache Stiefel f. 11j. Jungen, Gr. 37, ges. F 973 TV.

Arbeitsschuhe, gut erh., gebr. Gr. 42-44 auch Arbeitskl. Gr. 48 b. 52 ges. B 969 TV

Männerschuhe, gebr. Gr. 40-42, dringend ges. A 788 TV.

Stiefeletten, gut erh., Größe 48-50, ges. G 962 TV.

Schließkorb u. Mdch.-Schuhe, Gr. 37-38, beides gut erhalten, ges. S 961 TV.

Flügel gesucht. E 977 TV.

Ex-Alt-Saxophon f. Becker, Schwalbach. Straße 43.

Koffer-Radio, Batt.-Empfänger gesucht. B 964 TV.

Radio, Batterieempf. ges. W 960 TV.

Radio bis 300.- sowie Volksempfäng. auch defekt. ges. T 956 TV.

Akku, 4 Volt für Radio, gut erhalt., ges. W 972 TV.

Akku, 2 Volt, evtl. Netzanode, sof. ges. M 974 TV.

Netzgerät, Gleichricht. (110 V.), gebr. od. neu, f. dkl. Anzug Gr. 50/175, g. erh., ges. M 952 TV.

Küche, mod., komplett, sof. ges. Pr.-Ang. E 959 TV.

Wohnzimmer, mod., g. Preisang. D959TV

Schlafz., ab., Küche u. Klavier ges. Holland, Sedanstr. 5.

Schlafzimmer, gebr., nur gute Ausführ., ges. M 950 TV.

Kinderzimmer, g. e., ges. D 973 TV.

Kleiderschränke, Büfett, Schreibtische, Waschtische, Vertiko, Sofa, Chaiselongue, Matratzen, Deckbetten, Einzelmöbel, Wohn- und Schlafzimmer sowie ganze Nachlässe ges. Hessen, Bleichstr. 36

Bücherschrank, gleiche, ges. G 960 TV.

Kassenschrank ges. Ang. u. A 704 TV.

1 Flaschenschrank, 1 Kartoffelgestell ges. E 944 TV.

Flaschenschrank für ca. 100 Flaschen ges. G 948 TV.

Waschkom. v. Priv. ges. K 964 TV.

Büfett, Tisch und Stühle, Stehlampe und Chaiselongedecke ges. A 784 TV.

Billard, frz. in nur bestem Zust. ges. Telefon 25611.

Herrenschreibtisch, mod., evtl. m. Stuhl auch nur 1 Stück gesucht. Schmidt, Bierstadter Höhe 80.

Schreibtisch, gut erh. auch unmod., ges. S 972 TV.

Herren-Schreibtisch u. Wohn- o. Speisezimmer, gut erh., ges. H 956 TV.

Schreibm.-Tisch od. kl. Schreibt., 60/120 ges. T 963 TV.

Kindertisch m. Stühlchen, Dreirad, ges. Susinski, Schierst. Feldner Str. 28, 4 l.

Kindertischchen und -stühlchen gesucht Emser Str. 48, 1.

Klappstühlchen und Kindersportwag. gut erh. ges. Tel. 26165

Chaisel.-Decke, tad. erh., ges. E 968 TV.

Chaisel.-Decke, gr. a. g. e., g. T 953 TV.

Betts., Handtüch. u. Bettw., neuw., ges. Pr.-Ang. H 957 TV.

Kopfkissen od. Inlet gut erhalten, ges. Küas, Luxemburgstraße 5, 1 l.

Ster, gut erh., oder 2 Schalgardinen ges. Pr.-Ang. H 952 TV

Teppich, gut erhalt. sowie Bücherschrank und Büfett, auch Wäscheschrank, ges. T 927 TV.

Teppich, gut erhalt., ges. F 975 TV.

Sprungfedermatratze ges. K 959 TV.

Teppich, mögl. 2½ x 3½ m, sowie Brücke, beides gut erhalten, für Privat ges. E 940 TV.

Bettstelle m. Matr. u. 1tür. Kl.-Schrank ges. E 967 TV.

Feister-Sprungrahm., Gasherd m. Backof., 2 Fahrräder oder Reifen, Gänsebräter ges. G 967 TV.

Stahlrohrsessel, sauber, in jeder Gr. kauft Peter, Blücherstr. 6 Telefon 29244

Eßservice, gut erh., f. 12 Pers. ges. Preisang. Tel. 23801

P.-K.-W., gebraucht, von 2 bis 3,6 Liter Hubraum, Cabriolet oder Limousine, gut erhalten, ges. F 965 TV.

Kraftfahrzeuge, alte, kauft H. Wagner, Mainzer Straße 105, Telefon 21828.

Dreirad-Lieferwagen 400 Cbk., gut erh., von schnell entschl. Käufer sofort ges. Telefon 27684.

Jagdwagen, eleg. u. in gutem Zustand, ges. Niedrée, Rheinstr. 74. Tel. 25278.

Damen-Fahrrad in gebrauchsfähr. Zust. ges. H 964 TV.

Herren-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Café Buschmann, Kirchgasse 27.

Fahrrad, g. e., ges. Niedrée, Rheinstr. 74. Tel. 25278.

Sportwagen, klein., sehr gut erh., ges., evtl. gegen großen pen. Puppenstuben-wagen mit bester Ausstatt. u. Garnitur sowie Zuzahl. Telefon 25415.

Puppenwagen, mod. u. „Spielsachen für 3jähr. Kind ges. evtl. Tausch gegen guterhaltene Schuhe. B 928 TV.

Puppenwagen ges., ev. ges. guterh. D.-Schuhe, Gr. 37/38, z. t. ges. D 962 TV.

Puppenw., elegant, mit Puppe gesucht. D 968 TV.

Puppenwagen, mod., g. erh. ges. Mainzer Straße 60 P.

Puppenmöbel ges. A. G., Tennelbach 5

Spieleisenbahn elekt. auch Großbahn., 220 Volt, ges. E 969 TV

Teddybär, gr., gut erh. ges. L 959 TV

Zinkkinderbade- oder Waschwanne, nicht zu groß, gesucht. M 973 TV.

Schreibmasch., gut erh., ges. Meyer, Blücherstr. 38, 3.

Nähmaschinen (auch defekt) kauft Engel, Bismarckring 43.

Fleischmühle, kleine, Alexanderwerk, ges. K 969 TV.

Gas-Radiator od. Gasheizofen, neueres System, für Laden ges. Dette, Michelsberg 6.

Höhensonne, Orig. Hanau, 120 V., ges. E 962 TV.

Gasbackofen, neu o. gebr., ges. Fein, Hellmundstr. 49.

Gas-Heizofen ges. D 964 TV.

Stursofen (kl. Allesbrenner) ges. Bismarckring 44, 1 l.

Gasheizofen gesucht. F 957 TV.

Kanonenöfchen oder klein. Zimmerofen ges. M 970 TV.

Ofenrohr, 6-10 m, u. kl. Leiterwagen ges. G 959 TV.

Blumenständer, kl., Kommode u. Brücke von Privat gesucht. F 971 TV.

Bohnerbesen, am Ibst. elekt. Parkettbohner, und Ofen ges. M 965 TV.

Angelgerät gesucht. F 943 TV.

Künstler-Oelfarben in Tuben, auch angebroch., ges. Götzmann, Bingertstr. 33

Fenster f. Gartenh. ges. L 969 TV.

200 bis 400 Erdbeerpflanzen ges. Bach, Luxemburgstr. 9.

Speisepfanne gesucht. Opfermann, Lahnstraße 18.

TIERMARKT

Große Transporte in Milchkühe und Kinder, ferner Zuchtstiere und Bullen, schwarz und rotbunt, stehen ab heute in großer Auswahl billig zum Verkauf. Ferner steht ein Transport Einlegeschweine bis zu 60 kg schwer zum Preise von RM 1.— pro ½ kg z. Verkauf. Adolf Born, Zucht- und Nutzviehagentur, W.-Erbenheim. Telefon 23866.

Junge Hasen z. vk. Kirchner, Hochstättenstr. 4.

Dackel, 21., schwarz-grau m. Weißmann o. Hundefreund abzug. Adolfsallee 11 2. St. Tel. 27001.

Wellensittiche, farb., reich z. vk. Webergasse 24, Hth. 2.

DEUTSCHES THEATER
in Wiesbaden
Freitag, den 16. Oktober 1942, 18.30 Uhr:
1. Sinfoniekonzert
Leitung:
Dr. Ernst Cremer
Solist:
Prof. Ludwig Hoelscher
Violoncello
1. Otto Trillhaase: Introduktion und Passacaglia für großes Orchester — Uraufführung.
2. Anton Dvořák: Konzert f. Violoncello u. Orchester h-moll op. 104.
3. Robert Schumann: Sinfonie Nr. 4 d-moll op. 120.
Ende: 20.30 Uhr.
Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

AKANIT
verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!
vollkommen unschädlich
Sie haben in L